

albertinen aktuell

Das Magazin

Nr. 1 | 2015

Das Ende einer Ära

Prof. Dr. ter Haseborg verabschiedet sich

Hoher Gast

Bundesministerin Schwesig besucht Albertinen-Schule

Moderne Stationsleitung

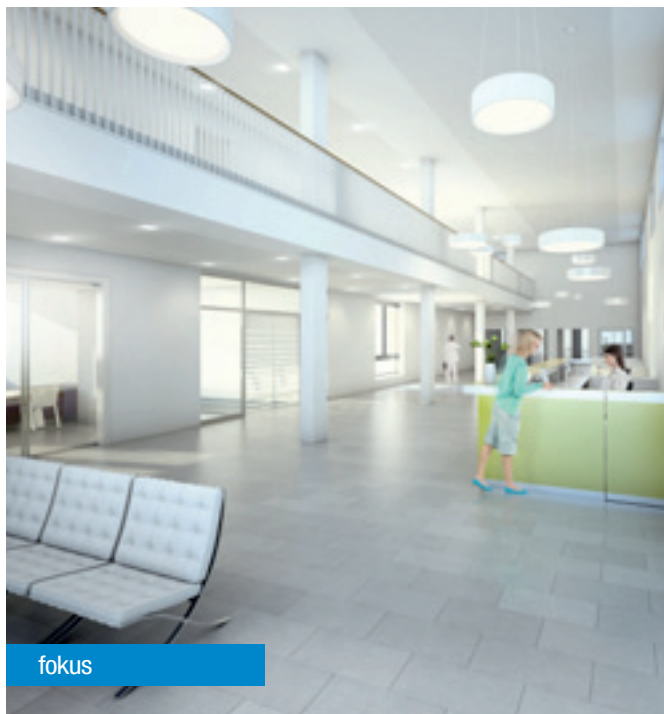
Pflege im Amalie

Einweihung

Das neue Amalie

albertinen⁺

in besten Händen



fokus

Die neue Eingangshalle im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus



würdigung



schule

Nachrichten	
Kurz und bündig	4
Fokus	
Das neue Amalie	8
Fokus	
Der Weg zum Neubau	12
Stiftung	
Meine erste Herzbrücke	14
Meditation	
Haus aus lebendigen Steinen	15
Würdigung	
Professor ter Haseborg	16
Pflege	
Moderne Stationsleitung	20
Standpunkt	
Qualität hat ihren Preis	21
Nachgefragt	
Was heißt eigentlich „Babyfreundlich“?	22
Menschen	
Personen und Positionen	23
Akademie	
Kongress der Bobath-Initiative BIKA®	26
Schule	
Besuch der Familienministerin	27
Intern	
Brandschutz/Lissabon-Hamburg/ GesundAktiv-Tag	28
Persönlich gesehen	
Professor Dr. Fokko ter Haseborg	29
Termine	
Wann, was, wo?	30

Abschied

Wenn in wenigen Tagen das grundlegend modernisierte und um zwei Erweiterungsbauten vergrößerte Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus feierlich eröffnet wird, schließt sich für mich persönlich ein Kreis, der im Jahre 2003 mit dem Entschluss des Albertinen-Diakoniewerks e.V. seinen Anfang genommen hatte, die Mehrheitsbeteiligung an dem traditionsreichen Volksdorfer Krankenhaus zu erwerben. Heute verknüpft der Gesundheitscampus Volksdorf auf einzigartige Weise moderne stationäre Krankenhausversorgung mit herausragenden Pflegeleistungen im Bereich des seniorengerechten Wohnens und der ambulanten Versorgung sowie dem Hospiz. Nicht zu vergessen ist schließlich die Ev. Kindertagesstätte Volksdorf, die seit dem vergangenen Jahr über einen wunderschönen Neubau verfügt.

Mit der grundlegenden Modernisierung des Ev. Amalie Sieveking-Krankenhauses wurde durch die Erweiterungsbauten nicht allein mehr Platz geschaffen etwa für die Geriatrie im Gebäude, sondern auch in neue Patientenstationen einschließlich einer Privatstation mit Hotelcharakter investiert, hochmoderne Medizintechnik installiert und ein angenehmes Ambiente geschaffen. Wie wichtig das äußere Ambiente aus Sicht der Patienten für die Akzeptanz einer Klinik ist, zeigen Patientenumfragen immer wieder. Amalie lässt jetzt Lärm, Schutt und Staub hinter sich und wird seine große Chance nutzen und sich als erstklassiger Standort für Medizin und Pflege weiter profilieren. Dies alles wäre ohne die Unterstützung der Freien und Hansestadt Hamburg in Höhe von knapp 36 Mio. Euro nicht möglich gewesen, weshalb ich an dieser Stelle dem Senat sehr herzlich danke! Auch das Albertinen-Diakoniewerk hat sich als Bauherr mit immerhin rund 10 Mio. Euro an dem Bau beteiligt. In den Dank einschließen möchte ich auch das Bezirksamt Wandsbek für die tatkräftige Unterstützung. Mein Dank gilt ebenso dem Architekturbüro Henke und Partner, der BAM als Generalunternehmer und allen Bauleuten. Und unserer Planungsgruppe möchte ich herzlich danken und nenne stellvertretend Hans-Peter Beuthien als Geschäftsführer der Amalie.

Schließlich gilt mein besonderer Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Klinik, die mit viel Geduld die Belastungen durch die Baumaßnahmen ausgehalten haben sowie all unseren Patienten für ihren Langmut und ihre Treue!

Ich begrüße herzlich bei Albertinen Dr. Thomas Zerm als Leitenden Arzt des Departments für Elektrophysiologie im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum, Dr. Torsten Winterberg als Leitenden Arzt Onkologie im Albertinen-Krankenhaus sowie die neue Geschäftsführerin der Albertinen-Stiftung, Dr. Sabine Pfeifer. Ich freue mich, Sie bei uns zu haben.

Dieses ist mein letztes Editorial für die albertinen aktuell nach rund 19 Jahren im Amt des Vorstandsvorsitzenden des Albertinen-Diakoniewerks. Die Ausübung dieses Amtes war für mich immer Ehre und Verantwortung zugleich: Ehre, einem so profilierten Diakoniewerk und seinen heute rund 3.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorzustehen, die mit hoher Kompetenz unserem diakonischen Auftrag täglich nachkommen. Und ebenso habe ich die große Verantwortung gespürt, die mit einem solchen Amt naturgemäß verbunden ist: gegenüber den uns anvertrauten Menschen – Patienten, Bewohnern und Mitarbeitern – und gegenüber unserem traditionsreichen Diakoniewerk als solchem, das sich heute in einem weitaus schwierigeren Umfeld behaupten muss als noch vor 20 Jahren. Dass dieses gelungen ist, freut mich sehr und unterstreicht eindrucksvoll die Wandlungsfähigkeit von Albertinen. Wir sind nicht stehengeblieben, sondern den Weg stets weitergegangen und sind heute im Volumen rund dreieinhalb mal so groß wie zu meinem Amtsantritt. Ich möchte mich bei Ihnen allen als meinen Wegbegleitern für die erfahrene Unterstützung sehr herzlich bedanken! Der Weg war mitunter sehr steinig, durchaus mit Gefahren verbunden und auch nicht immer gut ausgeschildert. Doch zeigt der Blick zurück, dass es der richtige Weg war, den wir gemeinsam gegangen sind.



Prof. Dr. Fokko ter Haseborg

Mit Matthias Scheller wurde ein Nachfolger gefunden, der als Direktor des Klinikums der Charité – Universitätsmedizin Berlin, das Krankenhausgeschäft bestens kennt und über eine große Reputation verfügt. Seine Berufung durch das Kuratorium wurde durch die Mitgliederversammlung des Trägervereins eindrucksvoll bestätigt. Ich freue mich sehr, dass Herr Scheller sich ab dem 1. September der neuen Aufgabe stellt und wünsche ihm hierfür alles Gute und Gottes Segen!

Albertinen ist für die Zukunft gut aufgestellt: Baulich mit zwei Krankenhausneubauten, strategisch mit einem klaren Konzept, personell mit einem hervorragenden Team. Die Herausforderungen werden bleiben und Albertinen wird sie meistern – da bin ich mir ganz sicher!

Ich wünsche „meinem“ Albertinen-Diakoniewerk für die Zukunft alles Gute und Gottes gutes Geleit!

Ihr

Prof. Dr. Fokko ter Haseborg

Albertinen-Krankenhaus

Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie beteiligt sich am Deutschen Endoprothesenregister

Die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im Albertinen-Krankenhaus beteiligt sich seit dem 1. Januar dieses Jahres am Endoprothesenregister Deutschland (EPRD). Ein entsprechender Vertrag wurde von Dr. Dirk Rose, Ärztlicher Leiter des Departments Orthopädie sowie Geschäftsführer Tobias Schwarz unterzeichnet. Die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie ist auf die Versorgung von Patienten mit Hüft-, Schulter- und Kniegelenksbeschwerden spezialisiert und implantiert inkl. Wechsellagenoperationen jährlich rund 900 künstliche Gelenke.

Die Endoprothesenregister Deutschland

gmbH ist eine gemeinnützige Gesellschaft und wurde gegründet, um bundesweit versorgungsbezogene Daten von Hüft- und Knieoperationen systematisch zu erheben, zu dokumentieren, auszuwerten und zu veröffentlichen. Mit der Teilnahme am EPRD verpflichtet sich die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, beim Einbau von künstlichen Hüft- und Kniegelenken zusätzlich Daten zur Operation sowie zum Implantat zu erfassen. Der dadurch entstehende umfangreiche Datenpool des EPRD gestattet es künftig, produkt- oder operationsbedingte Ursachen für Auffälligkeiten leichter und zeitnäher als bisher zu ermitteln.

Albertinen-Haus

Mit Anke Engelke auf Drehtermin

Bereits am 16. Dezember des vergangenen Jahres hat Schauspielerinnen Anke Engelke das Albertinen-Haus besucht, um Frau Kohnert beim therapeutischen Krafttraining im Rahmen einer ARD-Dokumentation zu begleiten. Sendetermin ist im September diesen Jahres.

Es war ein sehr netter Drehtermin, in der Sendung wird auch Antje Zwick als Leiterin des therapeutischen Krafttrainings zu sehen sein. Vielen Dank an Anke Engelke und ihr Team und natürlich an Frau Kohnert fürs Mitmachen!



Hatten viel Spaß: Anke Engelke, Frau Kohnert, Antje Zwick (von links)

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Erfolgreiche Ausstellung „Kaiserschnitt – goldener Schnitt?“

„Kaiserschnitt – Goldener Schnitt? Bilder rund um die Geburt“, so lautet die bundesweite Kunstausstellung, die sich kritisch mit der hohen Kaiserschnittquote in Deutschland auseinandersetzt und von Mitte Januar bis Ende Februar im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus zu sehen



Künstlerin: Mariola Maria Hornung

war. Danach ging es weiter nach Berlin. 26 Künstlerinnen stellen darin ihren persönlichen Blick auf das Erlebnis Geburt dar und zeigen anhand ihrer Werke, welche Wirkung die Geburt auf sie selbst und ihr künstlerisches Schaffen hat. Die Ausstellung basiert auf einer Kooperation des Arbeitskreises Frauengesundheit (AKF e.V.) sowie dem Verband der Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e.V. (GEDOK). Unterstützt wurde die Ausstellung von der Stiftung „Zukunft Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus in den Walddörfern“ und dem „Freundes- und Fördererkreis Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus“. Das Medienecho auf die Ausstellung und die damit verbundene Problematik einer Kaiserschnittquote, die sich in Deutschland in den vergangenen 20 Jahren verdoppelt hat, war erfreulich hoch.

Diakonie-Hospiz Volksdorf

Pfandspenden helfen Menschen am Lebensende

Hospize sind auf Unterstützung durch Spenden angewiesen, so will es der Gesetzgeber. Dieses gilt auch für das Diakonie-Hospiz in Hamburg-Volksdorf, das von der Unterstützung der Kunden des Frischemarktes Simon in Hamburg-Volksdorf in Form von Pfandspenden profitiert.



Monika Kleemann, Inhaberin

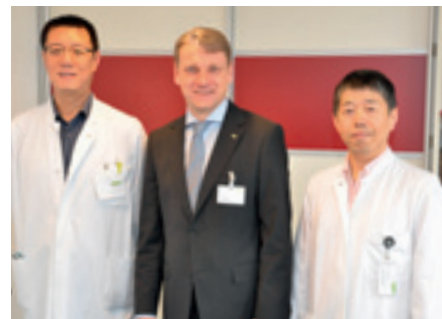
des Frischemarktes Simon, und Prokurist Heiko Böhmermann sind von dem Hospiz-Gedanken überzeugt und haben deshalb bereits im Mai 2010 neben dem Getränke-Pfandautomaten ein Spendenhäuschen des Diakonie-Hospizes Volksdorf angebracht. Das Ergebnis ist über-

wältigend: Von Mai 2010 bis Ende 2014 sind Pfandspenden in einer Gesamtsumme von 13.476,92 Euro von den Bürgerinnen und Bürgern gespendet worden.

Jährlich kommen auf diese Weise gut 3.000 Euro zugunsten des Diakonie-Hospizes Volksdorf zusammen.

Pastor Andreas Hausberg, Geschäftsführer Diakonie-Hospiz Volksdorf: „Ich freue mich sehr über das Engagement des Frischemarktes Simon und bedanke mich bei Frau Kleemann und Herrn Böhmermann sowie den zahlreichen Spendern auch im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr herzlich!

Chinesischer Besuch



Die chinesischen Herzchirurgen Jiao Qi und Yan Xiangang aus Jinan und Shanghai hospitieren für drei Monate in der Klinik für Herzchirurgie (Chefarzt: Prof. Dr. Friedrich-Christian Rieß) des Albertinen Herz- und Gefäßzentrums am Standort Albertinen-Krankenhaus. Hauptgeschäftsführer Cord Meyer hat die beiden Ärzte bei Albertinen herzlich willkommen geheißen. Der Kontakt kam über die deutsch-chinesische Technologieaustausch (DCTA) Stiftung zustande.

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

20jähriges Jubiläum als erste „Babyfreundliche Geburtsklinik“ in Deutschland

Das Evangelische Amalie Sieveking-Krankenhaus hat am 10. Januar 2015 ein besonderes Jubiläum gefeiert: Das Haus wurde 1995 als die erste Geburtsklinik in Deutschland als „Babyfreundlich“ anerkannt und führt seit 20 Jahren das internationale Qualitätssiegel von WHO und UNICEF. „Der damalige Chefarzt Dr. Wolfram Czopnik sorgte Mitte der neunziger Jahre dafür, dass die Geburtshilfe im Ev.



Dr. Wolfram Czopnik, Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks, Dr. Wolf Lütje, Prof. Dr. Dieter Kranzfelder, Herr Hans-Peter Beuthien (von links)

Amalie Sieveking-Krankenhaus auf die jungen Familien ausgerichtet wurde. Er ließ sich durch die werdenden Eltern und

halte gegenüber der WHO/UNICEF-Initiative nicht beirren und führte einen fortschrittlichen Betreuungsstandard ein“, so Chefarzt Dr. Wolf Lütje. Gefeiert wurde das Jubiläum mit einer Festveranstaltung mit buntem Programm, auf der u.a. Hamburgs Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks und Professor Kranzfelder, Erster Vorsitzender der WHO/UNICEF-Initiative, sprachen. Susanne Böhm von RTL Nord moderierte eine Podiumsdiskussion mit namhaften Experten.

Albertinen-Krankenhaus

Erfolgreiche Zertifizierungen – Alle guten Dinge sind drei

Im Albertinen-Krankenhaus können gleich drei erfolgreiche Zertifizierungen gefeiert werden:

Im Dezember 2014 hat die Zertifizierung des Albertinen-Brustkrebszentrums nach DIN ISO und den Vorgaben der Deutschen Krebsgesellschaft sowie der Deutschen Gesellschaft für Senologie (Onkocert) stattgefunden. Die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie im Albertinen-Krankenhaus wurde im Januar 2015 von der Servicegesellschaft für



Geschäftsführer Schwarz und das Team des Brustzentrums freuen sich über das erreichte Zertifikat

Allgemein- und Viszeralchirurgie als „Kompetenzzentrum für chirurgische Koloproktologie“ zertifiziert. Anfang März 2015 schließlich fand in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe die erfolgreiche Zertifizierung als „Klinisch-wissenschaftliches Endometriosezentrum“ (Stufe III) statt.

Tobias Schwarz, Geschäftsführer im Albertinen-Krankenhaus: „Ich gratuliere allen Beteiligten sehr herzlich zu diesem Erfolg und bedanke mich für das große Engagement im Rahmen der Zertifizierungsverfahren.“

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Koloproktologischer OP-Workshop

Die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie hat im Februar unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Christoph Isbert, Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und koloproktologischer Chirurgie im Amalie, ei-

nen koloproktologischen OP-Workshop im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus ausgerichtet. Anliegen des Kurses war es, durch gezielte OP-Hospitation, aufklärende Vorträge sowie die Arbeit an speziell entwickelten 3D-Hands-On-Mo-

dellen die Fertigkeit in koloproktologischen OP-Techniken zu trainieren. Dabei wurden unter Anleitung die entsprechenden Eingriffe durch die Kursteilnehmer selbst durchgeführt.

Albertinen-Krankenhaus

Hämatologisch Onkologische Schwerpunktpraxis im Klinikgebäude

Der langjährige Kooperationspartner des Albertinen-Tumorzentrums, die Hämatologisch Onkologische Schwerpunktpraxis Dres. Müller-Hagen, Bertram und Kollegen, ist von der Pinneberger Straße in die ehemalige Notaufnahme des Albertinen-Krankenhauses umgezogen und wurde am 18. März u.a. im Beisein vom Vorsitzenden der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg, Walter Plassmann sowie Albertinen-Hauptgeschäftsführer Cord Meyer und Krankenhaus-Geschäftsführer Tobias Schwarz feierlich eingeweiht. Damit wird die enge Zusammenarbeit mit der Klinik noch einmal verstärkt. Bereits seit 2008 hat Dr. Mathias Bertram als Koordinator des Tumorzentrums u.a. die Tumorkonferenzen auf-

gebaut und Zertifizierungen erfolgreich abgeschlossen. Diese Art und die Enge der Zusammenarbeit sind in der Hamburger Krankenhauslandschaft bisher einzigartig. Über die Jahre sind die Aufgaben und die Bedürfnisse der Patienten gewachsen, und ihre Zahl hat stetig zugenommen. Die Behandlungen sind komplexer geworden. Das hat zu einer deutlichen Verstärkung der nichtärztlichen (derzeit 24) und ärztlichen (derzeit 6) Praxismitarbeitern/innen geführt. Seit Januar 2015 fungiert Dr. Torsten Winterberg als weiteres fachliches und organisatorisches Bindeglied, der als Hämatonkologe sowohl in der Praxis als auch

als Leitender Arzt Onkologie im Albertinen-Krankenhaus tätig ist. Die Räume der ehemaligen Notaufnahme sind neu hergerichtet und den Bedürfnissen der Praxis angepasst worden. Neben vier Therapieräumen für längere Infusionsbehandlungen gibt es einen weiteren für Patienten, die Kurzinfusionen erhalten. An einem zentralen Empfang werden die Patienten aufgenommen, es sei denn, das Behandlungsprogramm steht bereits fest. Dann werden sie an einen zweiten Empfang weitergeleitet, der vom für die Therapien zuständigen Team organisiert wird. Daneben gibt es Räume für Studienpatienten, für Ernährungs-, zahnärztliche oder psychologische Beratung.

EndoPix: Endoskopie to go

Eine einzigartige App für iPhone und iPad erlaubt jetzt den mobilen und uneingeschränkten Zugriff auf über 1.200 endoskopische Aufnahmen und 100 Videos. Anfänger und Fortgeschrittene, medizinisch Interessierte, Studierende und Ärzte haben so die Möglichkeit, die Endoskopie jederzeit und an jedem Ort zu entdecken. Die App basiert auf der Website

www.endoskopiebilder.de der Klinik für Innere Medizin im Albertinen-Krankenhaus, die zu den meist aufgesuchten Endoskopie-Websites im deutschsprachigen Raum zählt. Die Applikation kann auch in englischer Sprache im App Store unter dem Stichwort „Albertinen EndoPix“ kostenlos für einen begrenzten Zeitraum bezogen werden.

Albertinen-Krankenhaus

Neuer Wahlleistungsbereich

Auf der Station B1 im Albertinen-Krankenhaus ist Ende letzten Jahres ein Wahlleistungsbereich mit zwei Einzel- und zwei Doppelzimmern auf dem Niveau eines



Vier-Sterne-Hotels eröffnet worden. Die Zimmer verfügen über eine hochwertige Ausstattung mit allerlei Komfort wie etwa vom Bett aus bedienbare Jalousien, einen Flatscreen-TV und eine Minibar pro Pati-

ent. In den Bädern findet sich jeweils eine Regendusche, ein beleuchteter Kosmetikspiegel und u.a. ein Radio. Eine Lounge im Wahlleistungsbereich bietet den hier untergebrachten Patienten einen separaten Aufenthaltsraum mit Spezialitätenkaffeemaschine, Softgetränken und einem Flatscreen-TV. Kostenloses Multimedia-Entertainment, ein hochwertiges Angebot an Speisen sowie ein speziell für die Wahlleistung Unterkunft ausgewähltes Servicepaket komplettieren das besondere Angebot. Die Wahlleistung Unterkunft ist gegen Aufpreis auch für Regelleistungspatienten buchbar. Der Wahlleistungsbereich trägt dazu bei, andere Bereiche wirtschaftlich zu stützen, die strukturell nicht in der Lage sind, positive Deckungsbeiträge zu erzeugen.

Albertinen-Krankenhaus

Bau des Parkhauses beginnt

Das Albertinen-Krankenhaus in Hamburg-Schnelsen erhält ein Parkhaus, das in der Nähe zum Haupteingang der Klinik an der Süntelstraße entstehen wird. Es umfasst insgesamt 320 Stellplätze und hat direkte Zuwegungen zum Haupteingang und der Zentralen Notaufnahme. Der Bau des Parkhauses beginnt im April, mit der Fertigstellung wird bis Ende des Jahres gerechnet.

Während der Bauzeit ist die Parkfläche auf dem Gelände des Albertinen-Krankenhauses leider nur eingeschränkt verfügbar, Besucher/innen sind gebeten zu überprüfen, ob sie das Krankenhaus auch mit dem Bus (Halt der Linien 183, 195, 283 in der Süntelstraße direkt vor dem Haupteingang) oder der AKN (Haltestelle Schnelsen, 5 min. Fußweg) erreichen können.

Albertinen-Haus / Zentrum für psychische Gesundheit

Nationales Suizidpräventionsprogramm: Priv.-Doz. Dr. Reinhard Lindner sieht ältere Menschen besonders gefährdet

PD Dr. Reinhard Lindner, Oberarzt mit dem Schwerpunkt Gerontopsychosomatik/Alterspsychotherapie in der Medizinisch-Geriatriischen Klinik des Albertinen-Hauses und ebenfalls ambulant im Zentrum für psychische Gesundheit (ZPG) praktizierend, hat am 13. März im Rahmen der Bundespressekonferenz in Berlin zur Vorstellung des Memorandums „Wenn alte Menschen nicht mehr Leben wollen - Situation und Perspektiven der Suizidprävention im Alter“ der Arbeitsgruppe „Alte Menschen“ des Nationalen Suizidpräventionsprogramms (NaSPro), auf die besondere Suizidgefährdung älterer Menschen hingewiesen und fordert verstärkte Hilfsangebote für Senioren. Als Sprecher der AG „Ältere Menschen“ des NaSPro war er an der Erstellung des Memorandums und der Stellungnahme maßgeblich beteiligt.

Albertinen-Krankenhaus

Neue Internetpräsenz des Albertinen-Tumorzentrum

Die neue Internetpräsenz des Albertinen-Tumorzentrum ist nach langer Vorarbeit am Start: Hier finden Patienten, Angehörige und Interessierte umfangreiche Informationen zu den unterschiedlichen Krebserkrankungen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Behandlungsmöglichkeiten im Albertinen-Krankenhaus. Das Portal ist noch im Aufbau und wird ständig erweitert.

www.albertinen-tumorzentrum.de



Das neue Amalie: Kurze Wege, modernste Technik, freundliches Ambiente

Volksdorf im Juli 2015: Ein Rettungswagen biegt mit Blaulicht in die Einfahrt zum Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus ein und fährt bis zur Zentralen Notaufnahme am Ende des Gebäudes vor. Die betagte Patientin klagt über starke Bauchschmerzen und wird nach einer kurzen Voruntersuchung durch die aufnehmende Schwester aufgrund der Dringlichkeit sofort vom Arzt u.a. per Ultraschall untersucht und zwecks weiterer Diagnostik in die Radiologie nur wenige Schritte entfernt gebracht. Hier bestätigt sich endgültig die Notwendigkeit einer sofortigen Operation. Mit dem Fahrstuhl direkt vor Ort geht es in den dritten Stock, nach der Not-OP wird die Patientin auf die unmittelbar neben dem OP-Bereich liegende Intensivstation versorgt – der gesamte Behandlungsablauf erfolgt auf kürzestem Wege. Später erholt sich die Patientin im modern ausgestatteten Zweibett-Zimmer auf der Station.

Was ist ein aus baulicher Sicht gutes Krankenhaus? „Ein Krankenhaus, das um die Prozesse und Abläufe herum gebaut wurde“, sagt Hans-Peter Beuthien, Geschäftsführer des Ev. Amalie Sieveking-Krankenhauses und betont: „Genau das haben wir im Amalie gemacht! Wir haben so gebaut, dass sich Räume und Wegeverbindungen zukünftig nach den Anforderungen an optimale Abläufe hinsichtlich der Versorgung unserer Patienten richten und nicht umgekehrt.“ Das nütze den Patienten, denen ohne unnötige Verzögerungen geholfen werden könne. Es nütze aber auch den Mitarbeitenden, die bislang gemachte Umwege einsparen könnten – und das gleich dutzendmal am

Tag. Im Mai wird nun das neue Amalie – erweitert um zwei neue Gebäude und im Bestandgebäude grundlegend modernisiert – feierlich eröffnet, am 9. Mai hat dann die Öffentlichkeit Gelegenheit, das neue Gebäude im Rahmen eines Tags der offenen Tür genauer in Augenschein zu nehmen.

Beispiele für eine intelligente Planung, die die Prozesse und Abläufe im Blick hat, gibt es im neuen Amalie reichlich: so in der Zentralen Notaufnahme des neu gebauten C-Gebäudes, die gleich drei getrennte Eingänge besitzt: einen für die Patienten, die per Rettungswagen kommen, einen für selbsteinweisende Patienten sowie einen dritten für infek-

tiöse Patienten inkl. Isolationsraum und Möglichkeit zur Dekontamination. „Einen solchen Raum können in Hamburg nur wenige Häuser vorweisen“, erklärt Maike Sellentin, Pflegedirektorin im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus. Zwei Schockräume und die sieben Untersuchungs- und Behandlungszimmer ermöglichen eine zügige Versorgung der Notfälle, die ggf. über zwei Aufzüge direkt in den OP- bzw. Intensivbereich im dritten Obergeschoss gelangen. Die Radiologie, in der neben dem modernen 64 Zeilen-Computertomographen (CT) u.a. auch ein neuer Magnetresonanztomograph (MRT) zur Verfügung steht, liegt in unmittelbarer Nähe zur ZNA, Gleiches gilt auch für das

Aufnahme- und Diagnostikzentrum mit zwei hochmodernen Linksherzkathetermessplätzen und der Diagnostik im Bereich der Inneren Medizin. So wird wenig Zeit verloren, was im Zweifel Leben retten kann.

Ein zweiter wesentlicher Punkt ist der Umzug der bislang im benachbarten Richard Remé-Haus untergebrachten Klinik für Geriatrie und Physikalische Medizin in das zweite Obergeschoss des C-Gebäudes. Mit dem Vorteil, dass die Funktionsabteilungen wie z.B. die Radiologie zukünftig viel schneller zu erreichen sind und die Patienten auf zwei modern ausgestatteten Stationen versorgt werden können. Die geriatrische Tagesklinik zieht ebenfalls um und wird im Walddorfer Therapiezentrum ein neues Zuhause finden. Diese Umzüge werden im Herbst stattfinden, nachdem die Zentrale Notaufnahme ihre neuen Räumlichkeiten bezogen hat, die Radiologie in die jetzigen Räume der Notaufnahme gezogen ist und die Geriatrie dann in die jetzigen Räume der Radiologie ziehen kann. „Hier hängt alles miteinander zusammen“, erklärt Martin Sonnenberg, als Bauingenieur und Architekt von Seiten der Amalie bis ins Detail mit dem Bau vertraut. Anders als mit Interimslösungen hätte über die lange Bauphase der Krankenhausbetrieb nicht aufrechterhalten werden können, jetzt aber erhielten alle Abteilungen den ihnen zugedachten Platz. „Über diese Planung haben sich hier viele Leute den Kopf zerbrochen, ich bin sehr froh und dankbar, dass alles so gut geklappt hat“, ergänzt Sellentin.

Im dritten Obergeschoss des Gebäudeteils C werden die Intensivmedizin und Intermediate Care-Station einziehen – als direkte Nachbarn des OP-Bereichs. Kurze Wege also auch hier, gepaart mit modernster Technik über Deckenversorgungseinheiten. „Alle Räume verfügen über Dialyseanschlüsse und sind auch ansonsten auf dem absolut neuesten Stand der Technik“, betont neben Sonnenberg auch Dr. Michael Musolf als Ärztlicher Direktor. Die Station hat mit 12 Betten zwei mehr als bislang für die Versorgung intensivpflichtiger Patienten zur Verfügung, der Stützpunkt liegt bestens erreichbar zentral in der Mitte der Station. Die Räume der bisherigen Intensivmedizin werden zukünftig für die Kardiologie



Blick in den Überwachungsraum des neuen Herzkatheterlabors



Zimmer Privatstation, amalieBistro, Deckenversorgungseinheit Intensiv

genutzt, einschließlich des Aufbaus einer Chest Pain Unit zur Abklärung unklarer Brustschmerzen.

Ein besonderer Ort ist auch die Eingangshalle im Bauteil A, dem zweiten Erweiterungsbau des neuen Amalie. Bereits an der neuen Taxiumfahrt begrüßt die Gäste des Hauses ein alter Vertrauter:

und dritte Ebene ist für die Büros der Chef- und Oberärzte reserviert.

Die Eingangshalle bildet den Knotenpunkt für die Wegeführungen im Haus: rechts geht es zum amalieBistro und zum amalieForum, links auf die sog. Magistrale, die als „Hauptverkehrsader“ zu den weiteren Bereichen des Hauses führt: zu

Zweibett-Zimmern mit moderner Ausstattung einschließlich Bad und Medienkonsole untergebracht werden können. Im Dezember hat zudem die interdisziplinäre Wahlleistungsstation 4e mit 12 Einzel- und drei Zweibettzimmern den Betrieb aufgenommen. Die Wahlleistungsstation zeichnet sich durch eine besonders hochwertige Einrichtung der Zimmer aus, etwa bei der Möblierung oder der Ausstattung der Sanitärzone u.a. mit Regenbrause, Radio und Fön. Zudem verfügen alle Zimmer über einen großen Flatscreen, fernbedienbare Rollos, eine Minibar sowie einen Safe. Eine erweiterte Auswahl an Speisen, eigene Servicekräfte sowie ein Loungebereich komplettieren das Angebot. „Die Station bewegt sich auf einem sehr hohen Hotelniveau, aber auch unsere übrigen Stationen können sich wirklich sehen lassen“, betont Sellentin.

In Sachen Energieeffizienz muss sich das neue Amalie ebenfalls nicht verstecken: Ein Blockheizkraftwerk versorgt das Krankenhaus mit Strom, zum Einsatz kommt zudem energiesparende LED-Beleuchtung. Im Notfall stehen im Keller sogar zwei Dieselmotoren bereit, um die Energieversorgung zu übernehmen. Hier sind auch neue Räume für die Speiserversorgung, Lagerwirtschaft, Ver- und Entsorgung, zentrale Umkleiden, Wäscheversorgung sowie Archivierung ebenso entstanden wie ein Raum, in dem sich Angehörige und Freunde von einem Verstorbenen verabschieden können. Der neue Wirtschaftshof hat bewusst das gleiche Höhenniveau wie der Kellerbereich selbst, um so unnötige Wege und



Martin Sonnenberg und Hans-Peter Beuthien an der Station der neuen Rohrpostanlage

Die Christus-Figur hat hier ihren neuen Platz gefunden und schmückt den Vorplatz des Krankenhauses. Kommt man durch die automatischen Glastüren in das Gebäude, so entdeckt man zunächst eine „Desinfektionslandschaft“ mit Desinfektionsspender in unterschiedlichen Höhen zum Boden angebracht: „Egal ob Erwachsener, Kind oder Rollstuhlfahrer – mindestens einer der Spender hat immer die richtige Höhe“, erklärt Beuthien den dahinterliegenden Zweck der Maßnahme. Auf dem weiteren Weg ins Gebäudeinnere fällt der Blick auf den geräumigen „albertinen-grünen“ Tresen des Empfangs, über dem Portraits zweier bedeutender Frauen zu sehen sind – welche es sind, mögen manche erraten, verraten wird es an dieser Stelle noch nicht. Die Eingangshalle verfügt über ein warmes Licht und hält für die Wartenden elegante Sitzgelegenheiten nebst Wasserspender bereit. Rechts vom Eingang befinden sich die Räume des Casemanagements sowie ein liebevoll gestalteter Raum der Stille. Im ersten Obergeschoss des neuen Bauteils A befinden sich Büros und ein Konferenzraum, die zweite

den Aufzügen, mit denen die Stationen erreicht werden, in das Aufnahme- und Diagnostikzentrum, die Radiologie. Auch am anderen Ende der Magistrale findet sich ein grüner Tresen für die Anmeldung zum Aufnahme- und Diagnostikzentrum. Alles hat Hand und Fuß, verlaufen wird sich kaum jemand.

In den vergangenen Jahren wurden die meisten Stationen grundlegend saniert, so dass heute die Patienten in hellen



Die neue Eingangshalle Ende März

Lärmimmissionen durch Zu- und Abfahrt sowie Entsorgungstätigkeiten zu vermeiden.

Was bedeutet der Neubau für das Amalie? Da muss Geschäftsführer Beuthien nicht lange überlegen: „Amalie macht mit dem Neubau einen Quantensprung. Und das zur rechten Zeit, denn das Krankenhaus hat sich in den vergangenen Jahren in vielen Bereichen neu und breiter aufgestellt. Sei es durch die Etablierung einer eigenständigen kardiologischen Klinik mit mittlerweile zwei Linksherzkathetermessplätzen inkl. Elektrophysiologischer Untersuchung, die Etablierung der eigenständigen Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, bei der Behandlung gut- und bösartiger Erkrankungen des Verdauungstraktes mit besonderem Schwerpunkt Koloproktologie oder die Stärkung der Geburtsmedizin mit mittlerweile über 1.100 Geburten. Wir sind gut aufgestellt in der Inneren Medizin, der Gynäkologie, der Geriatrie, der Radiologie, der Notfall- und Intensivmedizin wie auch bei der Behandlung der Parkinson-Krankheit durch die Zusammenarbeit mit Neurologen, die zugleich auch auf dem Gelände des Krankenhauses niedergelassen sind. Ich freue mich sehr, dass nunmehr auch die bauliche Qualität des Krankenhauses mitzieht – einhergehend mit vielen Vorteilen für Patienten wie Mitarbeitende“.

Das größte Bauvorhaben in der beinahe 42jährigen Geschichte des Ev. Amalie Sieveking-Krankenhauses wäre ohne die Förderung der Freien und Hansestadt Hamburg nicht möglich gewesen. So hat Hamburg für die Erweiterungsbauten des Amalie insg. 35,8 Mio. Euro durch Konjunkturmaßnahmen zur Verfügung gestellt, aber auch das Albertinen-Diakoniewerk als Träger des Krankenhauses hat weitere rund 10 Mio. Euro finanziert. „Für dieses Engagement Hamburgs aber auch unseres Trägers sind wir sehr dankbar“, sagt Beuthien und hebt auch die gute Zusammenarbeit mit dem Bezirk Wandsbek hervor. Das gelte auch für die Architekten Dino Henke und sein Team sowie für den Generalunternehmer, die BAM Deutschland AG und die beteiligten Baufirmen. Das interne Bauteam um Herrn Sonnenberg hat mit Frau Werny als Projektkoordinatorin, dem technischen Leiter, Herrn Bachmann, und Herrn Gies



Der neue Haupteingang Ende März

die Interessen des Krankenhauses bestens vertreten. Doch vor allem möchte Beuthien seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus allen Bereichen des Hauses sowohl für die rege Mitarbeit bei der Planung wie insbesondere für die engagierte Arbeit auch unter schwierigsten Bedingungen während der Bauphase in den vergangenen Jahren danken. „Auf ein solches Team kann man als Geschäftsführer nur stolz sein – schreiben Sie das ruhig mal so!“

Der Tag der offenen Tür am 9. Mai von 12 bis 16 Uhr gibt allen Interessierten Gelegenheit, sich das neue Amalie anzusehen. Das Programm bietet nicht allein Einblicke in das neue Krankenhaus, sondern wartet auch mit vielen Informa-

tionen zu zahlreichen Krankheitsbildern auf, u.a. werden an diesem Tag begehbare Organmodelle zu sehen sein und von Fachleuten aus den Abteilungen im Detail erklärt. Natürlich stellen sich die Fachabteilungen vor, darüber hinaus wird die freiwillige Feuerwehr vor Ort sein und u.a. zeigen, wie ein Verletzter aus einem PKW geborgen wird, ebenso kann ein Rettungswagen besichtigt werden. Und nicht zuletzt ist auch für das leibliche Wohl ebenso gesorgt wie für Live-Musik und Kinderprogramm. Nähere Informationen zum Tag der offenen Tür gibt es unter www.das-neue-amalie.de. Geschäftsführer Beuthien und das gesamte Amalie-Team laden dazu sehr herzlich ein und freuen sich über regen Besuch! *fp*



Ziemlich beste Kollegen/innen gesucht

Info-Telefon 040 644 11-250

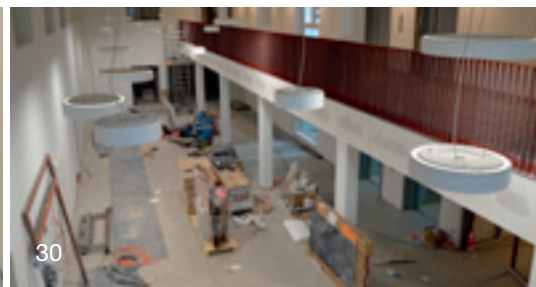
www.ziemlich-beste-kollegen.de

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus, Haselkamp 33, 22359 Hamburg

Evangelisches Amalie
Sieveking-Krankenhaus

albertinen⁺
in besten Händen





Der Weg zum Neubau

Eine Chronik in Bildern

- 1 Alte Cafeteria/Neubau ADZ, Juli 2012
- 2 Abriss Übergang amalieFORUM, Sept. 2012
- 3 Eingangshalle, Sept. 2012
- 4 Umbau Bauteil B Erdgeschoss in Interims-ZNA, Sept. 2012
- 5 Der Wirtschaftshof entsteht, Sept. 2012
- 6 Das neue ADZ entsteht, Okt. 2012
- 7 Frau Meincke und Frau Werny im ADZ (von links), Okt. 2012
- 8 Installation des neuen Linksherzkathetermessplatzes, Okt. 2012
- 9 Dr. Gasthaus und Herr Beuthien im neuen Herzkatheterlabor, März 2013
- 10 Das amalieBISTRO entsteht, März 2013
- 11 Gut versorgt im Imbisswagen, März 2013
- 12 Umzug der ZNA in die Interimsräume, März 2013
- 13 Technikleiter H. Bachmann und Bauingenieur M. Sonnenberg (von links), März 2013
- 14 Grundsteinlegung für die Erweiterungsbauten, April 2013
- 15 Tag der offenen Tür, April 2013
- 16 Einebnung der alten Auffahrt zur Notaufnahme, Mai 2013
- 17 Abbruch des alten Haupteingangs, Mai 2013
- 18 Baufeld Bauteil A, Mai 2013
- 19 Provisorische Notaufnahmezufahrt, Juni 2013
- 20 Baufeld Bauteil C, Aug. 2013
- 21 Blick auf die Bodenplatte Bauteil A, Aug. 2013
- 22 Rohbau Bauteil A, Feb. 2014
- 23 Demontage Kran Bauteil C, Mai 2014
- 24 Rohbau Bauteil C, Mai 2014
- 25 Rohbau Bauteil A, Mai 2014
- 26 Richtfest, Juni 2014
- 27 Blick auf Bauteil A, Okt. 2014
- 28 Eröffnung Wahlleistungsstation, Dez. 2014
- 29 Eingangshalle Bauteil A, Jan. 2015
- 30 Magistrale im Bauteil C, Jan. 2015

Meine erste Herzbrücke

Als neue Geschäftsführerin der Albertinen-Stiftung seit November 2014 habe ich zwar schon die eine oder andere „Herzbrücke“-Aktion vor Aufnahme meiner Tätigkeit in den Medien verfolgt, aber dieses Mal durfte ich mit einem erfahrenen Team bestehend aus vielen treuen Freunden und Förderern meine erste „Herzbrücke“ selbst erleben und dem Eintreffen der Kinder am 17. März 2015 per Emirates-Flug aus Kabul entgegenfeiern.

Im Vorwege galt es viele Dinge zu organisieren. Nachdem der Vorstand die Herzbrücke-Aktion genehmigt hatte, die Vorauswahl der kleinen und größeren Patienten durch Herrn Prof. Dr. Friedrich-Christian Rieß als medizinischem Leiter der Herzbrücke und Chefarzt der Herzchirurgie im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum aufgrund von medizinischen Berichten aus Kabul abgeschlossen war, die Visa beantragt waren, Frau Annette Rieß die Gasteltern ausgesucht hatte, galt es parallel möglichst viele großzügige Freunde, Förderer, Spender und Stifter anzusprechen, um die Maßnahme zu finanzieren.

An dieser Stelle sei all diesen Menschen, Privatpersonen, Schulklassen, Unternehmen, Organisationen und Förderstiftungen, die uns für die laufende „Herzbrücke“-Aktion unterstützt haben, herzlichst gedankt. Ohne diese großzügige und großartige Hilfestellung wären die vielen „Herzbrücken“ nicht realisierbar. Exemplarisch hat u.a. das Verlagshaus Gruner+Jahr uns mit dem anteiligen Erlös aus dem jährlich stattfindenden Weihnachtsbasar mit EUR 12.000 unterstützt,



Scheckübergabe bei Gruner + Jahr



Zwischenstopp in Dubai: Die Kinder mit Alberto da Silva Correia und Ann-Kathrin Jäger

neben dem Marion-Dönhoff-Gymnasium in Blankenese und dem Copernicus-Gymnasium in Norderstedt, um auch jüngste Unterstützer der „Herzbrücke“ zu erwähnen.

Bisher konnte 114 Kindern ein „zweites Leben“ geschenkt werden. Am 13. März flog unser Team bestehend aus Herrn Alberto Correia, Frau Ann-Kathrin Jäger und dem in Deutschland in eigener Praxis tätigen afghanisch stämmigen Arzt Herrn Said Rahim Yousofy nach Kabul, um vor Ort mit den Eltern und den zu behandelnden Kindern die Details des Eingriffes, die Zeit in Hamburg und die Besonderheiten der jeweiligen Kinder zu besprechen. Der Abschied von den Eltern am Tage des Abfluges ist jedes Mal hoch emotional,

bereits das Umsteigen in Dubai mit vielen neuen Eindrücken versehen und die Ankunft in Hamburg mit der Übergabe an die Gastfamilien das Ende eines langen Reisetages.

Mittlerweile sind neun weitere Kinder seit einigen Wochen in Hamburg und werden vor Ort von Professor Rieß und seinem Team operiert, um danach in den ehrenamtlich aktiven Gastfamilien zu genesen und anschließend wohlbehalten und mit vielen neuen Eindrücken zu ihren Familien nach Afghanistan zurück zu kehren. Auch wenn meine erste Herzbrücke immer die Spannendste bleiben wird, freue ich mich mit den gewonnenen Erfahrungen und Eindrücken auf viele weitere Ankünfte und Heimreisen von Kindern aus Afghanistan, die durch viele Spender gesund nach Hause zurückkehren dürfen und dazu noch zur interkulturellen Völkerverständigung beitragen.

Dr. Sabine Pfeifer

Ein Haus aus lebendigen Steinen

Was für eine kuriose Vorstellung! Lebendige Steine? Das geht doch gar nicht. Steine sind tot, totes Material, Ziegel, Beton, Klinker. Sie werden eingebaut ins Fundament, in die Außenfassade oder in eine Zwischenwand – und müssen dann bitte unbeweglich liegenbleiben und die Lasten tragen, die ihnen auferlegt worden sind. Wenn Mauersteine anfangen sich zu bewegen, gibt's ein Chaos.

Doch genau das ist es, was dieses biblische Bild (1.Petrus 2,5) für die Gemeinde Jesu vermitteln will: Eine Menschengemeinschaft ist ein dynamisches System. Und auch ein Krankenhaus, ein Pflegeheim ist zuallererst eine Menschengemeinschaft, ein „Haus aus lebendigen Steinen“ eben, kein Uhrwerk, wo jeder sich nur als Rädchen im Getriebe verstehen soll. Natürlich muss auch in einer Menschengemeinschaft jeder seinen Platz einnehmen und seine Pflicht erfüllen, sonst funktioniert das Ganze nicht. Aber das geht nicht ohne Beziehungen. Und Prozesse gelingen nur dann, wenn Vertrauen herrscht, wenn

sich der eine auf den anderen verlassen kann. Wie schön, wenn der eine Stein dem anderen Stein immer mal zulächelt, wenn Freundlichkeit und Wertschätzung den Arbeitsalltag prägen.

Das Bild vom „Haus aus lebendigen Steinen“ lädt uns dazu ein, die konstruktive Spannung zu entdecken, in der wir stehen: Natürlich müssen die Arbeitsabläu-

fe unseres Dienstes zu einem guten Teil einfach „funktionieren“. Aber wir sollen auch in Beziehung treten zu Patienten und Angehörigen, zu unseren Kolleginnen und Kollegen, zu allen, die sich uns anvertrauen.

Auf dem Kon-
cher Füh-
kräfte

gress christli-
r u n g s -
E n d e



Februar im CCH hat Johannes Warth, der sich selber als Überlebensberater und professioneller Ermutiger beschreibt, an einem Abend gemeinsam mit dem QUINTEAM, dem Blechbläser-Ensemble des Bayerischen Staatstheaters, vorgeführt, was ein „Haus aus lebendigen Steinen“ ist: Das Miteinander in einem solchen Ensemble funktioniert nur, wenn alle das

gleiche Musikstück spielen, alle die gleiche Tonart benutzen und alle im gleichen Tempo unterwegs sind. Es war grauenhaft anzuhören, als die Musiker ein Stück mal eben nur so runterspielten, nach dem Motto: „Wir haben heute relativ gut gearbeitet.“ Ohne Engagement, ohne Begeisterung klingt alles ganz fade.

Mein Klavierlehrer hat mir den Satz mitgegeben: „Musik beginnt, wenn der Kampf gegen das Notenblatt beendet ist.“ Wenn jeder seinen Part kennt und alle ihre

Abläufe aus dem Effeff beherrschen, wenn man nicht mehr ständig über die Grundfragen diskutieren

muss, dann kann im Aufeinander-Hören und Miteinander-Gestalten ein echtes Kunstwerk entstehen.

Am Ende des Abends spielte das QUINTEAM dann, begleitet von Johannes Warth am Schlagzeug, den berühmten Bolero von Maurice Ravel, der seine Dynamik ja nur entwickeln kann, weil der Trommler im Hintergrund stur und zuverlässig seinen Rhythmus durchhält.

Ein Haus aus lebendigen Steinen ist genau das: Ein Team von Mitarbeitern, in dem jeder seinen Platz gefunden hat und seine Stärken ausspielen kann, wo einer auf den anderen achtet und alle sich ständig orientieren am Grundrhythmus, der alles trägt. Dann kann ein wirkliches Kunstwerk entstehen.

Pastor Dr. Stefan Stiegler


 A portrait of Prof. Dr. Fokko ter Haseborg, a middle-aged man with glasses, wearing a dark suit, white shirt, and a patterned tie. He is seated at a desk with his hands clasped in front of him. The background is a softly lit office with a bookshelf and a framed picture on the wall.

Der Mann, der Albertinen ins 21. Jahrhundert geführt hat - Gedanken zur Verabschiedung von Prof. Dr. Fokko ter Haseborg in den Ruhestand

Von Dr. Manfred Radtke, Kuratoriums-Vorsitzender ADW e.V.

Bei Albertinen „regiert“ man lange. Fast 35 Jahre - wenn auch mit Unterbrechungen - hat Albertine Assor den Diakonissenverein Siloah geleitet. 35 Jahre waren es bei Hans Fehr, 30 Jahre bei Prof. Walter Füllbrandt.

Wenn Prof. Dr. Fokko ter Haseborg am 29. Mai, seinem 65. Geburtstag, in den Ruhestand verabschiedet wird, wird es fast 19 Jahre her sein, dass er im Oktober 1996 in Hamburg-Schnelsen zum Vorstandsvorsitzenden und Geschäftsführenden Direktor des Albertinen-Diakoniewerks berufen wurde. Mit seinem Vorgänger Prof. Walter Füllbrandt verbinden wir Gründung und Aufbau des Albertinen-Krankenhauses in Hamburg-Schnelsen, das Albertinen-Haus, die Herzchirurgie am Albertinen-Krankenhaus und nicht zuletzt den Bau der Kirche am Krankenhaus. Prof. Dr. Fokko ter Haseborg

steht für den entschiedenen Aufbruch des Albertinen Diakoniewerks ins 21. Jahrhundert: Aus dem Krankenhaus am Rande der Stadt formte er einen Diakoniekonzern, den größten konfessionellen Krankenhausträger, einen Leuchtturm für moderne, dem Menschen zugewandte Medizin und Pflege und nicht zuletzt einen der Top 20-Arbeitgeber Hamburgs. Ähnlich wie seinen Vorgängern war es Prof. Dr. ter Haseborg nicht in die Wiege gelegt, Vorstandsvorsitzender des Albertinen-Diakoniewerks zu werden: Albertine Assor wollte ursprünglich als baptistische Diakonisse nur tätige Nächstenliebe leben. Prof. Füllbrandt beabsichtigte, Gemeindepastor zu werden. Prof. ter Haseborg liebäugelte zunächst mit einer vielversprechenden Karriere als Kirchenmusiker; diese Tätigkeit hätte – wie er selbst sagt – seiner „Naturbegabung“

entsprochen. Er studierte stattdessen Mathematik, habilitierte sich aber dann in der Betriebswirtschaftslehre und wurde Marketing-Professor an der Hamburger Universität. In dieser Funktion war er außerordentlich erfolgreich tätig, als er sich schließlich 1996 von Albertinen berufen und in den Dienst nehmen ließ.

Mit Albertinen war er bis dahin als Mitglied der Ev.-Freikirchlichen Gemeinde in Hamburg-Schnelsen verbunden, darüber hinaus als Mitglied des ADW e.V., später dann als Mitglied und stellvertretender Vorsitzender im Albertinen-Kuratorium. Und dann dieser überraschende Sprung in die „praktische“ Betriebswirtschaft: Vom Marketing-Professor zum Vorstandsvorsitzenden eines freikirchlichen Diakoniewerks.

Dieser Wechsel kam für Albertinen gerade zur rechten Zeit: Ende der 90iger

Jahre wandelte sich das Krankenhaus-system von einem mehr oder minder staatlich gelenkten Versorgungswesen zu einem zunehmend wettbewerblich auszurichtenden Gesundheitsmarkt. Es waren Dienstleistungsorientierung und das Wagnis zu mehr Unternehmertum gefragt, ohne die Patientenorientierung zu vernachlässigen.

Und es kamen gerade die Marketing-Kompetenzen zum Tragen, die den erfolgreichen Schritt in das 21. Jahrhundert ermöglichten. Wir erinnern uns: Rund zwei Drittel des Hamburger Krankenhausmarkts haben während der Amtszeit von Prof. ter Haseborg unter den Marktzwängen den Eigentümer gewechselt, allen voran der damalige Landesbetrieb Krankenhäuser, aber auch viele freige-meinnützige Häuser. Albertinen hingegen

Gesundheitscampus Volksdorf entstand ein ähnlich integriertes Gesundheitskonzept wie in Schnelsen: Vor Ort, direkt in den Herzen der Menschen, wurde ein konfessionelles Stadtteilkrankenhaus gestärkt. Neben der großen Notaufnahme zur Grund- und Regelversorgung gibt es ausgewiesene Leistungsschwerpunkte wie Gastroenterologie, Kardiologie, Unfallchirurgie und Orthopädie sowie die Allgemein- und Viszeralchirurgie. Eine starke Geriatrie mit einer Reihe attraktiver, lebenswerter Altenhilfe-

Einrichtungen, vom Feierabendhaus bis zur Residenz und einem Hospiz von mittlereweile bundesweiter Reputation rundet das Bild ab. Allem vorausgegangen war ein mehrjähriger, äußerst komplexer, nerven- und kräftezehrender Prozess des Erwerbs, der Umfirmierung und Zusammenführung von vormals drei Krankenhaus- und drei Altenhilfeunternehmen, bis die Betriebe überlebensfähig waren.

Der Konzern vereinigt weitgehend alle möglichen Vorteile in sich: Er ist lokalverbunden, weitgehend dezentral gesteuert und schöpft

dennoch Vorteile aus der Größe in der Zentralisierung der Verwaltungs- und Wirtschaftsbereiche und besseren Verhandlungsbasis gegenüber Kostenträgern und Zulieferunternehmen. Dabei bestimmt die Muttergesellschaft die strategische Ausrichtung und wacht über Vermögen und Eigentum. Eine Vielzahl von Tochtergesellschaften bringt zudem eine schnelle Reaktions- und Handlungsfähigkeit auf dem Markt mit sich. Und es gibt natürlich einen einheitlichen Marktauftritt unter dem neuen gemeinsamen Albertinen-Logo und dem uns immer wieder herausfordernden Handlungsgrundsatz und Bekenntnis „in besten Händen“.

Mit der Zentralisierung der Wirtschaftsbetriebe verbunden ist eine der ganz sicher schwersten Entscheidungen, die Prof. ter



Im Akademie-Rohbau mit Käte Petersen und Prof. Dr. Hans-Peter Meier-Baumgartner, 1997

Haseborg in seiner Amtszeit überhaupt zu treffen hatte: Die Schließung der Wirtschaftsbetriebe in den einzelnen Standorten, verbunden mit der Kündigung einer Vielzahl, auch langjähriger Albertinen-Mitarbeiter. Um soziale Härten möglichst tiefgreifend abzufedern, war es ihm um so wichtiger, einen gut ausgestatteten Sozialplan zu verhandeln. So gelang es, mit der Albertinen Services Hamburg ASH GmbH ein modernes, zukunftsfähiges Krankenhaus-Dienstleistungsunternehmen zu etablieren, in dem die Beförderung der Patienten durch Albertinenmitarbeiter erfolgt, die sich desweiteren um die Warenbeschaffung kümmern, die Räumlichkeiten reinigen, für tadellos steriles OP-Instrumentarium und nicht zuletzt gutes Essen sorgen. Und er kann mit Recht stolz sein darauf, dass die ASH schon kurze Zeit nach ihrer Gründung durch Ausweitung ihrer Geschäftstätigkeit mehr Menschen eine sichere Beschäftigung geben konnte als zuvor.



Gemeinsam für Amalie: Prof. Dr. Hans Jörn Braun und Prof. Dr. Fokko ter Haseborg, 2007



Grundsteinlegung der Bettentürme im Albertinen-Krankenhaus mit Senatorin Karin Roth und Pastor Harold Eissenblätter, 1998

ist es unter seiner Führung gelungen, bis heute unabhängig und der größte konfessionelle Krankenhausträger in Hamburg zu bleiben.

So liest sich dann die Albertinen-Unternehmensgeschichte der Jahre 1996 bis 2015 wie aus dem Marketing-Lehrbuch geschrieben:

Prof. ter Haseborgs erster großer Streich war der Anbau der beiden Bettentürme am Albertinen-Krankenhaus, begleitet von der grundlegenden Modernisierung der beiden Bettenhäuser - in denen es bis dahin noch Sechs-Bett-Zimmer gab. „50 Mio. DM für mehr Patientenkomfort“ lautete damals die Schlagzeile im Hamburger Abendblatt.

Der zweite große Streich – Anfang der 2000er Jahre – beinhaltete den Schritt zum Krankenhaus-Konzern. Auf dem



Grundsteinlegung Max Herz-Haus mit Senatorin Birgit Schnieber-Jastram, 2002

Und dann der dritte, ganz große Streich: Die beiden Neubauten am Albertinen-Krankenhaus und am Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus. Es ist wunderbar, dass wir wenige Wochen vor seiner Verabschiedung auch noch den Neubau in Volksdorf einweihen können.

Beide großen Krankenhausstandorte der Albertinen Gruppe sind nun unter seiner Führung neu und zukunftsfähig aufgestellt. Mit den deutlich größeren, auf Wachstum ausgerichteten, hochmodernen ausgestatteten Gebäuden und hoch moderner Medizintechnik, die Vor-

aussetzung für gute, gesicherte und effiziente Patientenbehandlung sind. Der Gesundheitscampus in Volksdorf lag Prof. ter Haseborg in besonderer Weise am Herzen.

An beiden Standorten gibt es jetzt ein attraktives und hoch nachgefragtes Angebot-Portfolio: Basierend auf einer starken Not- und Unfallversorgung, die die Häuser lokal verankert – wir wollen uns keine Rosinen heraus picken, sondern zeigen, dass wir vor Ort für die Menschen da sind, wenn sie uns brauchen. Dazu gehören leistungsstarke internistische, allgemein- und unfallchirurgische Bereiche, die Neurologie und die Psychiatrie in Hamburg-Schnelsen. Letztere startete 2006 in einem Erweiterungsbau am Albertinen-Krankenhaus. Zudem kann die standortübergreifende Herz- und Gefäßmedizin mit den Erweiterungen des letzten Jahres endgültig für sich in Anspruch

nehmen, in der „ersten Liga zu spielen“. Hinzu kommt die Viszeralmedizin, die Endoprothetik, der Bereich der Gynäkologie/Geburtshilfe und natürlich die Altersmedizin.

Der Erfolg des Neubaus in Schnelsen wird durch die wachsende Zahl der Patienten immer sichtbarer: Seit der Neueröffnung ist die Patientenzahl noch einmal um über 10 % gestiegen – in nur einem Jahr. Das Albertinen-Krankenhaus

erreicht unter den Krankenhäusern mit Notfallversorgung hervorragende Werte in Patientenbefragungen, dies gilt unabhängig davon, ob die Umfragen von Krankenkassen oder Krankenhäusern initiiert sind. Die Vorstellung des Marketing-Professors und Albertinen-Chefs Prof. ter Haseborg haben sich in Albertinen durchgesetzt: Hochmodern, innovativ, patientennah und bestens gerüstet im Wettbewerb. Hierzu passt auch das große Engagement Prof. ter Haseborgs im Bereich der sog. Integrierten Versorgung, die einerseits dem

Patienten nützt durch die medizinische Versorgung aus einer Hand, zum anderen aber ermöglicht, im ansonsten stark regulierten Krankenhauswesen endlich einmal auf der kompletten Klaviatur des Marketing-Instrumentariums zu spielen. Hat Prof. ter Haseborg bei Albertinen alles erreicht, was er als Ziel in den Fokus genommen hat? Wir wissen, dass er immer neue Ziele hat, gerade das macht den Inhalt seines Erfolges aus. Würde man ihn fragen, was er vielleicht gern noch selbst in seiner Dienstzeit verwirklicht hätte, würde man vermutlich folgende Antwort erhalten: „Das Albertinen-Haus als das Zentrum für Geriatrie und Gerontologie in Norddeutschland noch einmal neu zu ‚erfinden‘.“ Inhaltlich ist es immer noch Vorreiter in der Republik: Mit den neueren Versorgungsformen der Kognitiven und der Palliativen Geriatrie, mit der Alterstraumatologie, mit der Ge-



Mit Propst Hartwig Liebig und Margit Gratz (Malteser) mit dem Modell des Diakonie-Hospizes Volksdorf, 2007

rontopsychosomatik. Dasselbe gilt auch für Wissenschaft, Forschung und Lehre in der Stiftungsprofessur und für das Max Herz-Haus in der Altenhilfe. Baulich dürfte es allerdings ein neues Gesicht erhalten, es ist in die Jahre gekommen, und so hat er es auch unlängst formuliert: Wir brauchen ein „Albertinen-Haus 2.0“, das bzgl. der Gebäude mit dem mithalten kann, was an hervorragender Arbeit vor Ort geleistet wird.

Prof. ter Haseborg hat gezeigt, dass er ein Mann von Format ist. Wo er – wie er selbst gern sagt – sein „Lebendgewicht“ in die Waagschale wirft, ist er es, der die Richtung bestimmt und diese richtungsweisende Wirkung geht weit über Albertinen hinaus. Fast 15 Jahre lang hat



100 Jahre Albertinen: Auf der Sedov mit Vorstandskollege Pastor Dr. Stefan Stiegler, 2007

er im Vorstand der frei-gemeinnützigen Krankenhäuser und als Erster bzw. als Zweiter Vorsitzender der Hamburgischen Krankenhausgesellschaft Krankenhauspolitik in der Freien und Hansestadt Hamburg gestaltet. Seine Argumente als Vertreter der Krankenhäuser, aber auch als Albertinen-Chef fanden bei Politik wie Kostenträgern Gehör - was u.a. daran zu erkennen ist, dass es ihm gelungen ist, mit der Orthopädie, Psychiatrie und Neurologischer Frührehabilitation drei gänzlich neue Versorgungsaufträge für Albertinen zu gewinnen. Wer mit Prof. ter Haseborg zusammengearbeitet hat - sei es hauptberuflich oder ehrenamtlich - kennt ihn als Mann der präzisen Analyse und des scharfen Denkens, ganz Mathematiker; er ist ein Mann der strategischen Weitsicht und des komplexen systemischen Denkens. Willensstärke, Disziplin, Fleiß, Selbst-

mit geradezu traumwandlerischer Sicherheit - in ungeprübtem Gottvertrauen - zur rechten Zeit den rechten Impuls in die richtige Richtung zu geben.

Und schließlich: Er ist auch ein Mann, der Machtstrukturen zu schaffen und zu nutzen versteht. Dabei sind diese für ihn nie statisch, sondern er lebt und entscheidet in einer für ihn stets dynamischen Welt. Dabei versteht er junge Menschen in die Richtung zu bewegen, die er für zielführend hält.

Und Zielführung heißt für ihn immer: Im Rahmen des Albertinen-Auftrags Menschen nahe zu sein, in dem ihnen tatgewordene Nächstenliebe erwiesen wird. Und das tut er aus einem festgegründeten, unerschütterlichen Gottvertrauen heraus: „Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn“ - das ist sein Leitmotiv, das sein Denken und Handeln unablässig prägt. Und das erdet ihn genauso, wie er auch als



Ehepaar ter Haseborg und Ehepaar Füllbrandt, 2010

Fremdverpflichtung sind fester Bestandteil seines Denkens und Handelns. Und dabei ist er doch auch ein Mann der Intuition und des Bauchgefühls, von hoher Emotion und Intelligenz und Kompetenz geblieben, der die menschlichen Beziehungen lebt und braucht, um agieren zu können. Deswegen betrachtet er es noch heute als Verlust der Beziehungsqualität zu den Menschen bei Albertinen, denen sein Herz gehört, dass er sich vom operativ tätigen Geschäftsführenden Direktor des Albertinen-Krankenhauses in die „höheren“ Regionen des Vorstandes zurückziehen musste. Und sein untrüglicher Instinkt für das richtige Timing hat ihn nie verlassen: Nach wie vor lässt er Entscheidungen reifen, lotet gern auch im Team das Für und Wider aus, um dann

Albertinen-Chef ganz „irdisches Mitglied“ der Ev.-Freikirchlichen Gemeinde „Kirche am Krankenhaus“ war und geblieben ist, im Chor und auf der Orgelbank sitzt, wo er schon viele Jahre vorher saß, bevor ihn sein Lebensweg an die Albertinen-Spitze geführt hat. Auch die Gründung der Albertinen-Stiftung durch Prof. ter Haseborg vor elf Jahren ist Ausdruck dieser Tat gewordenen Nächstenliebe: Es wird diakonische Arbeit dort unterstützt, wo andere Finanzierungsquellen verschlossen bleiben - etwa bei der sehr erfolgreichen „Herzbrücke“ zur Behandlung schwer herzkranker afghanischer Kinder und Jugendlicher, aber auch bei anderen Projekten.

Wir haben bereits festgestellt: Bei Albertinen ist man lange im Amt: Und wir dürfen



Einweihung des neuen Funktionstraktes im Albertinen-Krankenhaus gemeinsam mit Hamburgs Erstem Bürgermeister Olaf Scholz, 2014

heute schon von der „Ära ter Haseborg“ sprechen. Der Erfolg seiner Tätigkeit ist auf lange Sicht angelegt und dies gilt auch für die Berufung seines Nachfolgers, Herrn Matthias Scheller, heute noch Charité-Vorstand und Direktor des Klinikums der Berliner Charité. Er ist mit dem rechten Rüstzeug und auch mit dem rechten Alter versehen, Albertinen in die nächste Ära zu führen. Alle, die Prof. ter Haseborg kennen, wissen, welche Last ihm von den Schultern genommen ist, nachdem diese Berufung geglückt war.



An der Orgel in der Kirche am Krankenhaus

Er hat sein Feld für die Zukunft bestellt und wir werden uns noch wundern, wie gut er loslassen kann - das Werk in guten Händen seines Nachfolgers und in den besten Händen seines Gottes wissend. Das Albertinen-Diakoniewerk ist ihm zutiefst dankbar für alles, was er geleistet hat.

Dr. Manfred Radtke, Kuratoriums-Vorsitzender ADW e.V.



Von der Oberschwester zur mittleren Managementebene

Moderne Stationsleitung im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Leitung, Planung, Organisation und Kontrolle des gesamten Arbeitsablaufes, fachliche und disziplinarische Mitarbeiterführung, Personal- und Teamentwicklung, wirtschaftlicher Einsatz von Ressourcen, Umsetzung der vereinbarten Ziele, Weiterentwicklung der Qualität. Diese Formulierungen sind en vogue. So oder so ähnlich werden Stellenausschreibungen für Stationsleitungen gegenwärtig formuliert.

Wer es genau wissen will, schaut sich am besten die Stationsleitung an; vergleicht ihre heutige Rolle mit der von gestern. Vor 20, 30 Jahren, da war sie Gleiche unter Gleichen. Zu ihren kardinalen Aufgaben gehörte das Schreiben des Dienstplanes, die Begleitung der Visite und die Organisation der Weihnachtsfeier.

Heutzutage ist die Stationsleitung doppelt stark

gefordert: Die Ansprüche an die Pflege sind gestiegen, zugleich ist das Personal knapp geworden.

Arbeitsabläufe verändern oder verdichten sich, die Zahl dementieller sowie hochaltriger Patienten mit Mehrfacherkrankungen steigt stetig an und fordert alle Berufsgruppen gleichermaßen auf, ihre Organisations- und Abstimmungsprozesse neu zu definieren. Maßgeblich sind aber auch politische Entscheidungen und externe Einflüsse wie z.B. veränderte Finanzierungsmodelle, Baumaßnahmen etc.

Alle Stationsleitungen im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus sind kontinuierlich in Projekte einbezogen oder nehmen zusätzliche Sonderfunktionen wahr, wie z.B. die Einführung einer digitalen Pflegedokumentation, die Bau- und Umzugsplanungen, den Aufbau einer Komfortstation für Privatpatienten, die Begleitung der Lernenden in der Gesundheits- und Krankenpflege beim Projekt „Lernende über-

nehmen eine Station“, das Ernährungsmanagement, die Leitung des klinischen Ethikkomitee, Reorganisationsprozesse der interdisziplinären Zusammenarbeit in der Notaufnahme, Weiterentwicklung einer stillfreundlichen Entbindungsstation usw.. Diese Liste könnte noch unendlich weiter geführt werden.

Auch früher waren Stationsleitungen angehalten, Feedbackgespräche mit ihren



von links: Zbigniew Podlesny, Kerstin Archuth, Svenya Streich, Diana Gidde, Maja Bosch, Ingrid Delater, Martin Behrens, Antje Meincke, Michaela Wiedemann-Steen

Mitarbeitern zu führen, Teamsitzungen und Pflichtfortbildungen wie zum Brand- und Arbeitsschutz zu organisieren. „Heute sind die Veränderungen und Anforderungen im Klinikalltag jedoch sehr beschleunigt und werden kontinuierlich weiter entwickelt. Wir sind verpflichtet schnelle Entscheidungen zu treffen und uns auf die neuen Anforderungen vorzubereiten“, sagt Svenya Streich von der Gruppe der Stationsleitungen. Sie und ihre Kollegen sind hauptsächlich mit der Organisation beschäftigt.

Alle Stationsleitungen können sich mit einem Kleinunternehmer vergleichen. Zumal auch die Einheiten, für die sie verantwortlich sind, immer größer werden. Sie tragen Verantwortung für bis zu 50 Mitarbeiter.

Am Krankenbett arbeiten Frau Streich und ihre Kollegen nur noch in Ausnahmefällen. Maike Sellentin, Pflegedirektorin und seinerzeit selbst einmal Stationsleitung, hat schon vor 18 Jahren die

Pflegeorganisation Primary Nursing mit eingeführt und auf diesem Wege zugleich die Rolle der Stationsleitungen gestärkt. Eine Stationsleitung muss zu 70 Prozent für ihre Führungsaufgaben freigestellt werden, phasenweise kann es auch zu 100 Prozent sein. Wichtig ist, dass sie gelegentlich immer noch am Bett arbeitet, um die Verbindung zur Praxis und ihre pflegerische Qualifikation zu erhalten.

Allerdings wird es für die Stationsleitung immer schwieriger, sich aus dem organisatorischen Geschäft herauszuziehen. Denn sie muss nicht nur ihr Personal halten, sie muss es auch fördern – schauen, wer sich für welche Aufgaben eignet, und passende Fortbildungen abstimmen. Hinzu kommt: Sie muss Personalengpässe kompensieren und sich am

Rahmen des Stellenbudgets orientieren. Hierbei wird auch auf teure Zeitarbeitskräfte zurückgegriffen, allerdings ist dies gerade kurzfristig nicht immer möglich, weil die Ressourcen bei den Vermittlern auch begrenzt sind. Außerdem ist es kritisch, weil viele von ihnen nicht so gut eingearbeitet sind und nicht die notwendige Fachkompetenz in den jeweiligen Arbeitsbereichen haben, die im Krankenhaus immer spezialisierter werden. Letztendlich will jede Stationsleitung, dass ihre Patienten auf der Station fachlich kompetent betreut werden und sich „in den besten Händen“ befinden.

„Trotz aller Anforderungen sind es gerade die verschiedenen Herausforderungen und Projekte, die uns zu Höchstleistungen motivieren. Außerdem sind wir ein tolles Team, lachen gerne und unterstützen uns auch gegenseitig, wenn es mal nicht so einfach ist“, berichtet Martin Behrens, Stationsleiter von zwei chirurgischen Stationen. *Maike Sellentin*

Qualität hat ihren Preis

Mit der von der Bundesregierung beabsichtigten Qualitätsoffensive in der Gesundheitsversorgung rennt die Politik bei den Krankenhäusern offene Türen ein. Denn wer wollte sich denn ernsthaft dem gemeinsamen Streben nach einem Höchstmaß an Qualität bei der Versorgung der uns anvertrauten Patienten widersetzen? Es ist ja auch bereits so, dass das Thema Qualität jetzt schon ganz oben auf der Agenda der Verantwortlichen in vielen Kliniken steht. Gerade die Kliniken in der Gesundheitsmetropole Hamburg versorgen ihre Patienten auf einem anerkannt hohen Niveau, das in vielen Bereichen über dem Bundesdurchschnitt liegt. Nichts ist so gut, dass es nicht noch besser werden könnte. Dieses gilt gerade auch für die medizinische Behandlungsqualität, die wie kaum ein anderer Bereich von ständigen Innovationen – und damit auch einer stetigen Nachjustierung – geprägt ist. Doch lässt sich Qualität durch strikte Vorgaben der Organisation von Abteilungen per Gesetz erzwingen, wie es sowohl das Eckpunktepapier für eine Krankenhausreform der Bundesregierung als auch die Neufassung des Hamburgischen Krankenhausgesetzes vorsehen? Oder steht nicht vielmehr zu befürchten, dass diesbezügliche Regelungen mit der dynamischen Entwicklung in der Medizin kaum Schritt halten können und zudem ein weiteres Mehr an Bürokratie mit sich bringen? Das aber würde zusätzliche Ressourcen im Krankenhaus binden, die dann nicht für die Patientenversorgung zur Verfügung stünden. Vernünftiger erscheint mir, das dynamische Instrument des Wettbewerbs konsequent für eine weitere Steigerung der Qualität in den Krankenhäusern zu nutzen: Der Gesetzgeber schafft hierfür den Rahmen, hält sich aber mit Eingriffen in die Organisation der Krankenhäuser weitestgehend zurück. Wer über Qualität spricht, kann über Geld nicht schweigen: Jetzt aber Zu- und Abschläge für besonders gute bzw. schlechte Qualität vorzusehen, wie es die Bundesregierung vorhat, erscheint nur auf den ersten Blick einleuchtend: Denn darüber, wie Qualität richtig gemessen werden kann, wird nach wie vor intensiv

gestritten. Demnächst dann vermutlich auch vor Gericht, da Krankenhäuser Abschläge auf erbrachte Leistungen nicht so ohne weiteres hinnehmen werden. Hinzu kommt noch die Gefahr, dass komplikationsgefährdete Patienten mancherorts „abgewimmelt“ werden könnten, um ungerechtfertigte Abschläge zu vermeiden. Dies bedeutete aber eine Pervertierung unseres auch im internationalen Vergleich nach wie vor vorbildlichen Gesundheitssystems.

Abermals - wer über Qualität spricht, kann über Geld nicht schweigen: Das gilt auch dann, wenn gute Qualität zusätzlich Pati-

„Gerade die Kliniken in der Gesundheitsmetropole Hamburg versorgen ihre Patienten auf einem anerkannt hohen Niveau, das in vielen Bereichen über dem Bundesdurchschnitt liegt.“

Cord Meyer

enten anzieht, wie dies insbesondere im Albertinen-Krankenhaus seit Fertigstellung des Neubaus geschieht. Doch was passiert? Die daraus resultierenden sog. Mehrlösenausgleiche sorgen dafür, dass das Krankenhaus über einen Zeitraum von drei Jahren nur 75% der mehr erbrachten Leistungen vergütet bekommt. Und das nicht etwa mit rechtzeitiger Ankündigung, sondern mitgeteilt Ende des vergangenen Jahres mit Rückwirkung für das Jahr 2013. Das ist nichts weniger als der Wegfall der Geschäftsgrundlage und bedeutet allein für das Albertinen-Krankenhaus den Verlust eines mehrstelligen Millionenbetrages. Eine solche quasi Enteignung werden wir nicht akzeptieren! Derzeit wird eine Klage vorbereitet, um – falls erforderlich – auch vor dem Bundesverfassungsgericht die Rechte von Albertinen geltend zu machen. Abschläge für gute Qualität? Das werden wir auch mit Blick auf unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die



gerade im vergangenen Jahr Enormes geleistet haben, nicht widerspruchslos hinnehmen!

Nochmals - wer über Qualität spricht, kann über Geld nicht schweigen: Gute Qualität braucht endlich eine ausreichende Finanzierung der unvermindert ansteigenden auch ambulanten Notfallversorgung der Krankenhäuser, bei der jeder Patient mit durchschnittlich 32 EUR vergütet wird, wo doch laut jüngstem Gutachten von Deutscher Krankenhausgesellschaft und Deutscher Gesellschaft Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin 120 EUR Kosten pro Fall entstehen.

Vor allem aber gilt: Gute Qualität setzt zwingend eine ausreichende Refinanzierung der Personalkosten im Krankenhaus voraus. Denn es sind immer die dort arbeitenden Menschen – ob Arzt/Ärztin, Pflegekraft oder Raumpflegerin – die mit ihrer kompetenten Arbeit die gute Qualität einer Einrichtung gewährleisten. Sind aber Krankenhäuser angesichts seit Jahren unterfinanzierter Budgets gezwungen, Personal abzubauen, kann schnell die Qualität leiden.

Qualität hat Ihren Preis – das ist im Krankenhaus nicht anders als in anderen Bereichen.

Cord Meyer
Hauptgeschäftsführer
Albertinen-Diakoniewerk e.V.

Was heißt eigentlich „Babyfreundlich“?

Am 10. Januar 2015 feierte die Frauenklinik des Ev. Amalie Sieveking-Krankenhauses ihr 20-jähriges Bestehen als „Babyfreundliches Krankenhaus“.

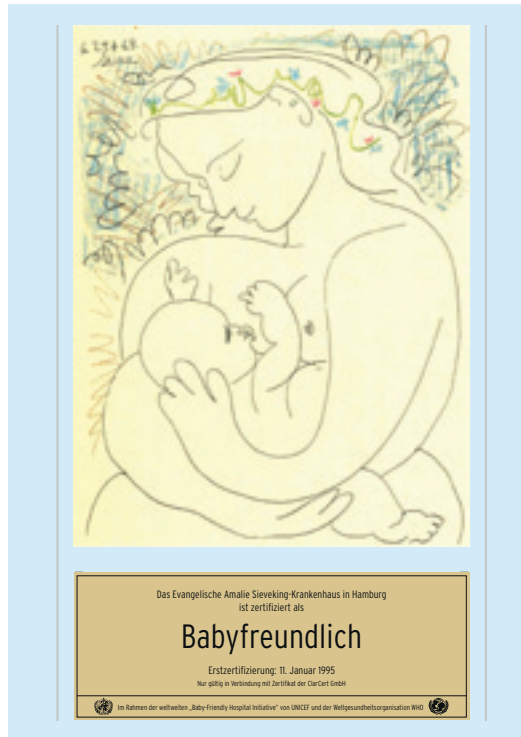
Das Amalie war seinerzeit das erste Krankenhaus in Deutschland, welches dieses inzwischen hoch begehrte Zertifikat erhalten hat.

Kurz zur Geschichte: In den 70er-Jahren glaubte man wirklich, Muttermilch künstlich ersetzen zu können und dem Stillen wurde der Kampf angesagt. Aggressive Werbestrategien der Babyernährungsindustrie verursachten nachweislich gerade in sog. Entwicklungsländern eine tödliche Ernährungskatastrophe. Die WHO wurde initiativ und definierte Kriterien der Stillfreundlichkeit. Diese Initiative wurde in Deutschland aufgegriffen und es gründete sich die Initiative der „Babyfreundlichen Krankenhäuser“. Dabei ging es letztlich nicht nur darum Stillfreundlichkeit wieder zu entwickeln und zu fördern, sondern Babyfreundlichkeit zu definieren als ein Konzept, welches insbesondere die Eltern-Kind-Bindung von Anfang an unterstützt. Hierfür gibt es relativ strenge Ein- und Ausschlusskriterien, so dass die im Dreijahres-Turnus erfolgende Re-Zertifizierung der Babyfreundlichen Krankenhäuser relativ aufwändig ist.

Ein positiver Aspekt dieser Initiative ist, dass das Stillen in umfassender Weise beforscht wurde. Eigentlich möchte man meinen, dass ein für den gesunden Menschenverstand unumstritten wichtiger und gesunder Vorgang nicht beforscht werden muss. Weit gefehlt! Erst über zum Teil sensationelle Forschungs- und Wissenschaftsergebnisse gelang es, dem Stillen weltweit wieder den Stellenwert zu geben, der ihm gebührt – nämlich eine ganz wichtige Grundlage für physisches und psychisches Wohlergehen zu sein: Stillen ist die inzwischen erwiesene beste gesundheitliche Präventionsmaßnahme. Gestillte Kinder sind resilienter und intelligenter, sie entwickeln weniger Bindungsstörungen als Hauptfaktor für psychische Erkrankungen im Leben und nicht zuletzt besteht mit der Übertragung von mütter-

lichen Stammzellen beim Stillen ein lebenslanger Zellschutz, der vor allen möglichen Erkrankungen insbesondere Krebs schützt.

Babyfreundlich suggeriert andererseits, dass es vielleicht auch babyunfreundliche Krankenhäuser gibt. Davon ist quasi nicht auszugehen, weil sich wahrscheinlich alle Geburtskliniken um Babyfreundlichkeit bemühen, erwiesenermaßen sind aber



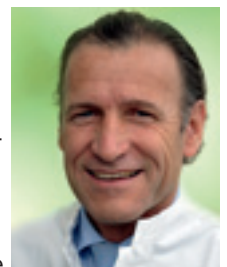
Still- und Bonding-Raten in Babyfreundlichen Krankenhäusern deutlich höher. Vor diesem Hintergrund erscheint mir eine entsprechende Differenzierung erlaubt. Babyfreundlichkeit muss aber auch noch andere Effekte berücksichtigen. Ein Baby ist ja kein isoliertes Sozialwesen, sondern in ein großes familiäres Netzwerk eingebunden. Zu diesem gehören neben der Mutter auch der Vater und der Rest der Familie. Babyfreundlichkeit beinhaltet demnach natürlich auch Frauen-, Familien- und schlussendlich Männerfreundlichkeit. Entsprechend profitieren Babys auch von einer psychosomatisch orientierten Geburtshilfe, welche nicht nur physische, sondern auch psychische Belange selbstredend mit berücksichtigt. Sie profitieren

von guter Vor- und Nachbereitung der Geburt, von einer Prüfung des richtigen Geburtsmodus und von einer gezielten Vorbereitung ihrer Väter als gute Begleiter einer bevorzugt natürlichen Geburt.

Familienfreundlichkeit bedeutet die Unterbringung in Familienzimmern, die intensive Begleitung während des kurzstationären Aufenthalts und danach insbesondere durch Hebammen und die Möglichkeit der Nachbesprechung der Geburt am Ort des Geschehens. Es ist also neben den genannten Kriterien die psychosomatische Grundhaltung, die sich als Hauptwirkfaktor der „Babyfreundlichkeit“ erweist. Am Rande beinhaltet dieses Konzept auch die Begleitung bei Krisen aller Art. Hier haben sich die „frühen Hilfen“ mit Einbindung des „C-you“-Projektes in Hamburg als extrem hilfreich erwiesen. Neben sozialen Belastungen muss dabei das Augenmerk auch zunehmend auf schwerwiegende psychische Belastungen rund um die Geburt gerichtet werden. Diesbzgl. planen wir am Standort Volksdorf den Aufbau eines entsprechenden Zentrums, um die Babyfreundlichkeit auch unter schwierigen familiären Rahmenbedingungen zu gewährleisten.

Babyfreundlichkeit muss aber auch gelehrt, vermittelt, verbreitet und beworben werden. Am 26./27. Februar 2016 veranstaltet die DGGPG (die weltweit größte psychosomatische Facharztgesellschaft) ihre Jahrestagung an der Universität Hamburg zum Thema „Elternschaft“. Die beiden Tage widmen sich in umfassender Form auch Themen der „Babyfreundlichkeit“. Die Organisatoren hoffen, dass sich dieses Ideengut in Hamburg noch weiter verbreitet und auch durchsetzen wird.

Dr. med. W. Lütje
Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus
Tel. 040 644 11-421
E-Mail
b.braasch@amalie.de



Albertinen-Diakoniewerk

Das Ende einer Ära: Professor Fokko ter Haseborg übergibt Vorstandsvorsitz an Matthias Scheller

Kuratorium und Mitgliederversammlung des Albertinen-Diakoniewerkes haben Herrn Matthias Scheller als Nachfolger von Prof. Dr. Fokko ter Haseborg im Vorstandsvorsitz des Albertinen-Diakoniewerkes berufen. Professor ter Haseborg führt das Albertinen-Diakoniewerk seit 1996 und wird im Laufe des Jahres nach Vollendung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand verabschiedet werden. Herr Scheller tritt das neue Amt zum 1. September 2015 an.



Prof. Dr. Fokko ter Haseborg hatte bereits eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere eingeschlagen, ehe er im Oktober 1996 dem Ruf folgte, Vorstandsvorsitzender im Albertinen-Diakoniewerk zu werden: Er hatte zunächst an der Universität Bonn Mathematik, Informatik und Betriebswirtschaft studiert und sich 1978 promoviert. Die Habilitation erfolgte 1984. Ein Jahr später wurde er zum Professor ernannt, es folgten Stationen als Lehrstuhlinhaber für Betriebswirtschaftslehre und Marketing an der Universität in Bielefeld sowie für Unternehmensführung an der Universität in Graz (Österreich). Von 1990 bis 2000 war ter Haseborg Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Hamburg, insbesondere Marketing am Institut für Handel und Marketing – und zugleich dessen Geschäftsführender Direktor. Mitglied im Albertinen-Diakoniewerk e.V. ist ter Haseborg seit 1992, drei Jahre später wurde er ins Kuratorium gewählt und stellvertretender Vorsitzender dieses Gremiums. Im Jahr darauf übernahm ter Haseborg den Vorstandsvorsitz des Albertinen-Diakoniewerkes zunächst parallel zu seinen Aufgaben als C4-Professor an der Hamburger Universität. Zugleich fungierte er als Geschäftsführender Direktor des Albertinen-Krankenhauses so-

wie des Albertinen-Hauses. 2003 übernahm er auch die Geschäftsführung des Ev. Amalie Sieveking-Krankenhauses in Volksdorf. Der von ihm 2004 gegründeten Albertinen-Stiftung steht ter Haseborg von Anfang an als Vorstandsvorsitzender vor. Gesundheitspolitisch engagiert sich ter Haseborg seit 2000 abwechselnd als Erster und Zweiter Vorsitzender in der Hamburgischen Krankenhausgesellschaft sowie als Mitglied im Vorstand der Deutschen Krankenhausgesellschaft als auch als stellvertretender Vorsitzender im Verband der freigemeinnützigen Krankenhäuser Hamburgs. Der Beitrag von Dr. Radtke in dieser albertinen aktuell (S. 16 ff.) geht gesondert auf das Wirken von Professor ter Haseborg als Vorstandsvorsitzender des Albertinen-Diakoniewerkes ein.

Der 51jährige Dipl. Kaufmann Matthias Scheller ist gebürtiger Berliner und seit 2008 Vorstand der Charité und Direktor des Klinikums der Charité, dem größten Universitätsklinikum Europas. In diesen Positionen hat er maßgeblichen Anteil an der wirtschaftlichen Konsolidierung

der Charité in den vergangenen Jahren. Zuvor war Herr Scheller in den USA und danach europaweit in führenden Positionen der AgrEvo-Gruppe und Schering AG tätig. Herr Scheller ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Dr. Manfred Radtke, Kuratoriumsvorsitzender Albertinen-Diakoniewerk e.V.: „Professor ter Haseborg hat sich um das Albertinen-Diakoniewerk in besonderer Weise verdient gemacht, wofür ihm nicht allein meine Person im Namen des gesamten Kuratoriums, sondern auch die Mitglieder, die Mitarbeitenden, Weggefährten und Freunde im Rahmen einer Veranstaltung anlässlich seiner Verabschiedung herzlich ‚Danke‘ sagen wollen. Gleichzeitig möchte ich im Namen des gesamten Kuratoriums meiner Freude darüber Ausdruck verleihen, dass es gelungen ist, mit Herrn Scheller eine Persönlichkeit mit bundesweiter Reputation als Krankenhausmanager für die Nachfolge von Professor ter Haseborg zu gewinnen. Bereits heute wünsche ich ihm für die vor ihm liegenden Aufgaben alles Gute und Gottes Segen!“

Albertinen-Krankenhaus/Albertinen-Haus

Stellvertretende Pflegedirektion: Alberto da Silva Correia folgt Karin Schroeder-Hartwig

Frau Karin Schroeder-Hartwig, stellvertretende Pflegedirektorin im Albertinen-Krankenhaus und Albertinen-Haus seit 2009, wurde Ende des vergangenen Jahres in den Ruhestand verabschiedet. Tobias Schwarz und Ralf Zastrau, Geschäftsführer in der Albertinen-Krankenhaus/Albertinen-Haus gGmbH: „Frau Schroeder-Hartwig hat mit ihrer ausgewiesenen Erfahrung als Projektmanagerin viele wichtige Projekte wie z.B. die Existenzielle Kommunikation und Spiritualität in der Pflege und das von der Robert Bosch Stiftung geförderte Projekt Demenzsensibles Krankenhaus intensiv begleitet. Wir bedanken uns herzlich für die geleistete Arbeit und freuen uns sehr,



dass Frau Schroeder-Hartwig uns als externe Projektberaterin auch weiterhin zur Seite steht.“ Ihr Nachfolger als stellvertretender Pflegedirektor ist Alberto da Silva Correia. Der 49jährige pflegerische Leiter der Intensivstationen hat diese Aufgabe zusätzlich

zu seinem bisherigen Betätigungsfeld übernommen. Herr Correia arbeitet seit 1997 im Albertinen-Krankenhaus und verfügt über eine langjährige Leitungserfahrung. Er engagiert sich darüber hinaus ehrenamtlich von Beginn an für das Projekt „Herzbrücke“ der Albertinen-Stiftung. Correia wurde in Portugal geboren und lebt heute mit seiner Frau und zwei Kindern in Hamburg. Tobias Schwarz und Ralf Zastrau: „Wir freuen uns sehr, mit Herrn Correia eine überaus kompetente und erfahrene Führungspersönlichkeit für das Amt des stellvertretenden Pflegedirektors gewonnen zu haben. Wir wünschen Herrn Correia für die neue Aufgabe alles Gute und Gottes Segen.“

Albertinen-Stiftung

Dr. Sabine Pfeifer übernimmt Geschäftsführung

Frau Dr. Sabine Pfeifer ist seit dem 1. November neue Geschäftsführerin der Albertinen-Stiftung. Die promovierte Betriebswirtin war zuletzt als Geschäftsführende Gesellschafterin eines Joint Venture-Unternehmens der Axel Springer AG tätig und verfügt als Beirätin einer familieneigenen Stiftung über langjährige Erfahrung im Bereich der Stiftungsarbeit. Die Albertinen-Stiftung fördert zukunftsweisende Projekte im Bereich der Medizin und Pflege – etwa wenn Menschen medizinische Behandlung oder Pflege brauchen, aber keinen rechtlichen Anspruch darauf oder eigene Mittel dafür haben. Ebenso werden Angebote gemacht,

die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Albertinen-Diakoniewerkes für ihren Dienst am Nächsten stärken. Bekanntestes Projekt der Albertinen-Stiftung ist das Projekt „Herzbrücke“, in dessen Rahmen schwer herzkrankte Kinder und Jugendliche aus Afghanistan in Hamburg behandelt werden. Prof. Dr. Fokko ter Haseborg, Vorstandsvorsitzender der Albertinen-Stiftung: „Mit Frau Dr. Pfeifer wurde eine kompetente und engagierte Persönlichkeit als neue Geschäftsführerin gewonnen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und wünsche ihr für die vor ihr liegenden Aufgaben viel Erfolg und Gottes Segen.“



Willkommen Oberärzte

Dr. Thomas Schröter, seit 1. November Oberarzt in der Klinik für Allgemein-,

Viszeral und koloproktologische Chirurgie im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Dr. Malgorzata Jakubowska, seit 1. Dezember Oberärztin in der Klinik für Neurologie im Albertinen-Krankenhaus

Dr. Guram Imnadze, seit 1. Februar Oberarzt Department für Elektrophysiologie
Klinik für Kardiologie
Herz- und Gefäßzentrum, Standort Albertinen-Krankenhaus

Albertinen Herz- und Gefäßzentrum

Dr. Thomas Zerm leitet neugegründetes Department für Elektrophysiologie

Dr. Thomas Zerm ist Leitender Arzt des neu gegründeten Departments für Elektrophysiologie im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum. Der 51jährige Facharzt für Innere Medizin, Kardiologie und Spezielle Rhythmologie ist damit sowohl im Albertinen-Krankenhaus in Hamburg-Schnelsen (Chefarzt der Kardiologie: Dr. Peter Kremer) wie auch bereits seit zwei Jahren im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus in Hamburg-Volksdorf (Chefarzt der Kardiologie: Dr. Matthias Gasthaus) für die Behandlung von Herzrhythmusstörungen mittels eines speziellen Herzkatheters zuständig. Dabei werden fehlerhafte elektrische Impulse durch eine Verödung (Ablation) der betreffenden Bereiche in der Herzkammer abgestellt.

Dr. Zerm hat an der Humboldt-Universität (Charité) in Berlin studiert und verfügt über

eine langjährige Erfahrung im Bereich der Arrhythmologie. Er hat u.a. im Herz-zentrum des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus, Dresden, in der Universitätsklinik Lausanne, dem Herz-zentrum Bern sowie der AK St. Georg gearbeitet und war darüber hinaus für mehrere Kliniken in Deutschland und der Schweiz beim Aufbau einer Elektrophysiologie beratend tätig.



Cord Meyer, Hauptgeschäftsführer im Albertinen-Diakoniewerk: „Mit Dr. Zerm hat das Albertinen Herz- und Gefäßzentrum einen versierten Rhythmologen gewonnen, der nunmehr an beiden Standorten tätig sein wird. Ich freue mich sehr darüber und wünsche Dr. Zerm für die vor ihm liegenden Aufgaben alles Gute und Gottes Segen.“

Albertinen-Krankenhaus

Leitender Arzt Onkologie Dr. Winterberg

Dr. Torsten Winterberg ist seit dem 1. Januar 2015 Leitender Arzt Onkologie in der Klinik für Innere Medizin im Albertinen-Krankenhaus (Chefarzt: Prof. Dr. Guntram Lock).

Der 39jährige Facharzt für Innere Medizin, Schwerpunkt Hämatologie und Internistische Onkologie mit der Zusatzbezeichnung Palliativmedizin ist zugleich auch in der Hämatologisch Onkologischen Schwerpunktpraxis

Dres. Müller-Hagen, Bertram und Kollegen tätig, die mit Beginn des Jahres 2015 in das Gebäude des Albertinen-Krankenhauses umgezogen ist. Dieses ermöglicht eine noch engere fachliche und organisa-



torische Zusammenarbeit zwischen Klinik und Praxis.

Dr. Winterberg stammt aus Essen und war vor Eintritt in die Praxis bis September 2014 als Oberarzt für Hämatologie/Onkologie im Klinikum Südost Rostock beschäftigt. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Geschäftsführer Tobias Schwarz: „Ich freue mich sehr, dass mit Dr. Winterberg eine weitere enge Verzahnung zwischen ambu-

lanter und stationärer Versorgung unserer onkologischen Patienten gewährleistet ist. Für die vor ihm liegenden Aufgaben wünsche ich ihm alles Gute und Gottes Segen.“

Albertinen-Haus

Marina Feldmann

Frau Marina Feldmann ist seit dem 17. November 2014 Pflegedienstleitung der Wohn-Pflegeeinrichtung im Albertinen-Haus einschließlich Wohngruppe und Wohngemeinschaft im Max Herz-Haus.

Frau Feldmann hat eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert. 2010 schloss sie das Studium zur Diplompflegewirtin erfolgreich ab. Sie sammelte umfassende Leitungserfahrung

als Wohnbereichsleitung, stellv. Pflegedienstleitung und Heimleitung bei einem öffentlichen sowie einem privaten Träger. Frau Feldmann ist verheiratet und hat eine Tochter. Ralf Zastrau, Geschäftsführer Albertinen-Haus: „Mit großer Freude begrüße ich Frau Feldmann und wünsche ihr alles Gute für die neue Aufgabe und Gottes Segen.“



20 Jahre im Kampf gegen den Schlaganfall: Kongress der Bobath-Initiative BIKA® mit viel positiver Resonanz

„Eine beeindruckende Veranstaltung mit einem perfekten Zusammenspiel aus Theorie und Praxis...!“ Anlässlich ihres 20jährigen Bestehens veranstaltete die BIKA® - Bobath Initiative für Kranken- und Altenpflege e.V. mit Unterstützung der Albertinen-Akademie am 8. November 2014 einen Pflegekongress im Hamburger Albertinen-Haus. Und die über 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die aus ganz Deutschland angereist waren, zeigten sich begeistert. Unter dem Titel „Bewegung – Aktivität – Plastizität: Bobath-Konzept in der Pflege“ erwartete sie ein interessanter Mix aus anschaulichen Fachvorträgen, kompetent geleiteten Workshops und angeregter Diskussion.

Das Albertinen-Haus – Zentrum für Geriatrie und Gerontologie war aus gutem Grund als Veranstaltungsort gewählt worden: Am 15. Oktober 1994 wurde hier die BIKA® – Bobath-Initiative für Kranken- und Altenpflege e.V. gegründet. Das Bobath-Konzept, in den 1940er Jahren von der Physiotherapeutin Berta

Bobath und ihrem Mann, dem Neurologen und Kinderarzt Karel Bobath, entwickelt, wird insbesondere in der Rehabilitation nach einem Schlaganfall sowie bei anderen Verletzungen des zentralen Nervensystems angewendet. Es ist ein interdisziplinäres 24-Stunden-Konzept. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der aktivierend-therapeutischen Pflege. Durch Erfahrung, fachlichen Austausch und neurowissenschaftliche Erkenntnisse wird das Bobath-Konzept kontinuierlich weiterentwickelt. Seit 1984 veranstaltet das Albertinen-Haus Bobath-Kurse - als erstes vom Ehepaar Bobath persönlich akkreditiertes Bobath-Schulungszentrum. Heute ist die Albertinen-Akademie der Anbieter mit dem breitesten Spektrum an Bobath-Kursen in Therapie und Pflege in Deutschland.

Michaela Friedhoff, stellvertretende Vorsitzende der BIKA®, führte durch das Vortragsprogramm. Nach ihrer einleitenden Begrüßung eröffnete Prof. Dr. Wolfgang von Renteln-Kruse, Chefarzt der Geriatrie im Albertinen-Krankenhaus und Albertinen-Haus, den Kongress

und brachte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die komplexe Arbeit in der Geriatrie und hier insbesondere die Bedeutung der verschiedenen Fachkompetenzen für eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung nahe. Das Bobath-Konzept ist therapeutische Grundlage in der Medizinisch-Geriatriischen Klinik des Albertinen-Hauses. „Wie die BIKA laufen lernte“ erzählte Gabi Jacobs, 1. Vorsitzende der BIKA®, erfrischend lebendig anhand vieler Bilder. Sie machte deutlich, wie wichtig die Weiterentwicklung des Bobath-Konzepts in der Pflege, der Dialog mit anderen Berufsgruppen sowie wissenschaftliche Aspekte seien: „Die BIKA bleibt in Bewegung!“ Zur Entwicklung und Bedeutung des Bobath-Konzepts im interdisziplinären Team referierte Prof. Dr. Thomas Rommel, RehaNova Köln. Ergänzt wurde das Thema durch einen Vortrag von Claudia Eckardt, Bobath-Pflegeinstructorin Bobath BIKA®, in Zusammenarbeit mit Marianne Brune, Bobath-Instructorin VeBID - Vereinigung der Bobath-Instructoren Deutschland und Österreich e.V., beide Mitarbeiterinnen im Albertinen-Haus,

die gemeinsam einen Patientenverlauf vorstellten. Mit insgesamt sieben Fachvorträgen sowie sieben angebotenen Workshops bot der Pflegekongress einen motivierenden Einblick in die Professionalisierung der interdisziplinären Arbeit von Pflege und Therapie. Weiterführende Informationen – auch zu Weiter- und Fortbildungen – finden Sie unter www.BIKA.de, www.Bobath-Konzept-Deutschland.de, www.albertinen-akademie.de

Magdalena Bruss, Praxisbegleiterin Bobath BIKA® Albertinen-Krankenhaus/ Albertinen-Haus



Familienministerin besucht Albertinen-Schule

Modellprojekt setzt Maßstäbe: So wird der Pflegeberuf attraktiver

Behutsam tupft Sebastian Schoop (25) den Säugling trocken und hüllt ihn in ein Badetuch ein. Jeder Handgriff sitzt, fachgerecht und sicher, auch wenn es sich nur um eine Puppe handelt. Anni Scholz (20) dagegen bekommt es heute mit Seniorin Renate Sauter zu tun, die als geschulte Simulationspatientin zu Lehrzwecken schauspielert. Die 73jährige soll aus dem Rollstuhl ins Bett transferiert werden. Anni Scholz nutzt dabei das spezielle Konzept der bewussten Bewegungswahrnehmung und bindet die noch vorhandenen Fähigkeiten der pflegebedürftigen Person in den Transfer mit ein. Souverän wird die Aktion gemeinsam gemeistert.

Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, zeigte sich beeindruckt von den Kenntnissen und Fertigkeiten der Auszubildenden, die an der Albertinen-Schule die generalisierte Pflegeausbildung absolvieren. Mitte Januar besuchte die Familienministerin zusammen mit der Hamburger Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks die Vorzeige-Einrichtung in Schnelsen, um sich vor Ort im direkten Austausch mit Auszubildenden und Lehrkräften ein Bild von dem Modellprojekt zu machen, das hier bereits seit 2003 erfolgreich erprobt wird.

In der generalisierten Pflegeausbildung werden die drei bislang getrennten Berufsbilder der Gesundheits- und Krankenpflege, der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und der Altenpflege zu einer gemeinsamen Ausbildung zusammengeführt. Absolventinnen und Absolventen werden qualifiziert, kranke und hilfsbedürftige Menschen zu pflegen – unabhängig von deren Alter.



Herzlicher Empfang für den hohen Besuch: (von links) Bundestagsabgeordneter Niels Annen, Schulleiterin Karin Schiller, Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig, Albertinen-Vorstand Dr. Stefan Stiegler, Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks, stellv. Schulleiter Michael Gagelmann

Damit, so die Politikerinnen, erfülle die generalisierte Pflegeausbildung nicht nur die geänderten Anforderungen an den Pflegeberuf, die durch den demografischen Wandel entstünden. Durch flexible Einsatzmöglichkeiten und breite Entwicklungschancen gewinnt der Pflegeberuf auch an Attraktivität und Ansehen. Das ist notwendig, denn die Nachfrage nach Pflegekräften ist hoch und der Bedarf kann nur gedeckt werden, wenn sich mehr Menschen für den Pflegeberuf entscheiden.

Insgesamt 180 Ausbildungsplätze stehen in der Albertinen-Schule zur Verfügung. Pro Jahr starten bis zu zwei neue Kurse. Bewerbungsvoraussetzungen sind Mittlere Reife oder Allgemeine Hochschulreife/Fachhochschulreife sowie ein vierwöchiges Praktikum in der Pflege. Der nächste Kurs startet am 1. Oktober 2015. Bewerbungen sind ab sofort möglich. Informationen: Tel. 040 55 81-1772, sabine.mein@albertinen.de, www.albertinenschule.de

Gabi Stoltenberg



Herzlich willkommen GAP 2015-1!

22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben im Januar die generalisierte Pflegeausbildung an der Albertinen-Schule begonnen. Wir wünschen viel Erfolg und Energie und noch dazu jede Menge Spaß im Team und beim gemeinsamen Lernen!

Albertinen-Krankenhaus/Albertinen-Haus/ASH

Ausbildung zur/zum Brandschutzhelfer/in



Jedermann hofft, dass ein Brand im Krankenhaus niemals Wirklichkeit wird – wenn dies aber einmal der Fall sein sollte, dann ist es umso wichtiger zu wissen, was jetzt zu tun ist. Deshalb werden derzeit über 100 Mitarbeitende im Albertinen-Krankenhaus und Albertinen-Haus sowie der Albertinen-Services Hamburg GmbH zu Brandschutz- und Räumungshelfern ausgebildet – in Theorie und Praxis. „Gerade die Praxis ist wichtig, damit mögliche Unsicherheiten im Umgang mit Löschmitteln

abgebaut werden können“, erklärt Claus Liebe, Fachkraft für Arbeitssicherheit in der Albertinen-Zentrale Dienste GmbH. Deshalb besteht während der Ausbildung für die Teilnehmer/innen auch reichlich Gelegenheit, einem kontrollierten Feuer mit den Feuerlöschern zu Leibe zu rücken. Die Ausbildung erfolgt in Kooperation mit einem hierauf spezialisierten Unternehmen und zusätzlich zu den kontinuierlich stattfindenden Einweisungen der Mitarbeitenden in den Brandschutz.

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Von Lissabon nach Hamburg

Lissabon liegt über 2.200 km Luftlinie entfernt von Hamburg. So weit reisten fünf portugiesische Pflegekräfte, um in Deutschland einen sicheren Arbeitsplatz zu finden. Seit Ende letzten Jahres arbeiten sie im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus. „Wir freuen uns über diese Verstärkung“, sagt Maike Sellentin, die Pflegedirektorin im Amalie – zumal über „Mundpropaganda“ mittlerweile weitere vier Kolleginnen aus Portugal dazu gestoßen sind. Vielleicht hat sich ja bis nach Portugal herumgesprochen, dass die persönliche Integration im Amalie groß ge-

schrieben wird: So besuchten Geschäftsführer Beuthien, Pflegedirektorin Sellentin und Stationsleitung Frau Delater mit „den Neuen“ in der Weihnachtszeit Lübeck und Travemünde inkl. norddeutschem Schmuddelwetter, Weihnachtsmarkt und kulinarischer Entdeckungen wie Labskaus und Grünkohl. Mittlerweile ist die Gruppe gut eingearbeitet und kommt auch mit den hohen sprachlichen Anforderungen gut zurecht. Sellentin: „Die neuen Kolleginnen und Kollegen sind sehr gut ausgebildet und haben eine hervorragende Einstellung zum Beruf.“



3. GesundAktiv-Tag am Standort Schnelsen



Motto des diesjährigen „GesundAktiv-Tags“ am 19. März im Albertinen-Krankenhaus und Albertinen-Haus war „Die entspannte Auszeit“. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Standort Schnelsen waren eingeladen, die zahlreichen Angebote und Schnupperkurse vom Schulter-Nacken-Kurs über Rauchentwöhnung und Entspannungsmassage bis hin zum Kick-Boxen auszuprobieren. Kooperationspartner wie der pme-Familienservice oder der SV Eidelstedt waren vor Ort und auch in der Cafeteria gab es an diesem Tag besonders gesundes Essen aus dem Wok. Margit Wiehle, zuständig für die Betriebliche Gesundheitsförderung, freute sich über viele entspannte Gesichter.

Musik, Marketing und Menschen

„In meinem Elternhaus roch es immer nach frischem Brot...“ Sein Elternhaus – das ist ein Mühlenbetrieb mit Bäckerei und Lebensmittelladen im ostfriesischen Möhlenwarf. Und noch heute ist die ‚Haseborg’sche Mühle‘ das Wahrzeichen der ursprünglichen Bauernsiedlung. Bis 1972 ist die Getreidemühle im Einsatz, 1974 wird sie verkauft und zum Wohnraum umgestaltet, seit fünf Jahren ist sie wieder im Familienbesitz.

Hier, im Dorf mit Volksschule und Kindergarten, wird Fokko ter Haseborg am 29.05.1950 geboren. Als ältestes von vier Kindern wächst er in der Verantwortung für seine jüngeren Geschwister auf. „Ihr müsst heute mithelfen.“ Ob in der Mühle oder in der Bäckerei – es ist selbstverständlich, dass die Kinder den Angestellten zur Hand gehen. Die Mutter baut das Lebensmittelgeschäft auf, er spricht voll Bewunderung.

Kunden, Angestellte, Familie, Freunde – im Müllerhaus herrscht ein reges Kommen und Gehen und Fokko ter Haseborg kommt gern mit den Menschen ins Gespräch. Als einziger Junge seiner Klasse wechselt er ans Gymnasium. Am ersten Elternsprechtag wird der Vater vom Musiklehrer auf die musische Begabung seines Sohnes angesprochen mit der Frage, ob er nicht ein Instrument erlernen solle. Der Vater entscheidet: „Wenn, dann Orgel.“ Denn die hat Tradition in der Familie: Der Großvater und mehrere Onkel spielen das anspruchsvolle Instrument. Als Fokko ter Haseborg die Schulanfänger musikalisch begleitet, scheint sein beruflicher Weg als Kantor oder Kirchenmusiker vorgezeichnet.

1969 macht er sein Abitur im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich – und entscheidet sich für das Studium der Mathematik. Die geliebte Musik soll sein Hobby sein. Nach dem Studium in Bonn bietet ihm sein Professor die Stelle als wissenschaftlicher Assistent bei einem Sonderforschungsprojekt Betriebswirtschaftslehre an. Damit sind die Weichen für eine Hochschullaufbahn gestellt: 1975 kommt Fokko ter Haseborg an die Universität nach Hamburg. Es folgen 1978

Promotion, 1984 Habilitation, 1985 die Ernennung zum Professor. Das Spektrum seiner wissenschaftlichen Arbeiten ist dabei so vielseitig wie er selbst.

„Was sich neckt, das liebt sich.“ Das hat auch Fokko ter Haseborg in jenen Tagen längst erfahren. An die beste Freundin seiner einzigen Schwester hat er sein Herz verloren. Ihr Anerkennungsjahr als Erzieherin absolviert seine Verlobte Hildegard in der Kindertagesstätte des Albertinen-



Diakoniewerks. Sie bewohnt ein Zimmer in Haus C, er hat eine Bleibe in Elmshorn. Für die zwei jungen Verliebten hätte das eine ganz wunderbare Zeit sein können, wäre da nicht Schwester Ruth gewesen: Die in traditioneller Tracht gewandete Diakonisse wacht mit Argusaugen über Haus C und ihre Schutzbefohlenen.

Im August 1977 heiratet Fokko ter Haseborg „die beste Ehefrau von allen“. In all den nun folgenden Jahren wird sie trotz eigener beruflicher Tätigkeit an seiner Seite sein. Als 1979 Sohn Volker im Albertinen-Krankenhaus geboren wird, gehört Fokko ter Haseborg zu einer der ersten Generation werdender Väter im Kreißaal. 1983 folgt Tochter Wiebke. Während einer einjährigen Professur an der Universität Bielefeld ist er fast nur am Wochenende zuhause und wird seiner kleinen Tochter etwas fremd. Sein tiefes Bedauern darüber ist noch immer spürbar, aber auch

Dankbarkeit für die Erkenntnis, was uns im Leben wichtig sein soll.

Ihre geistliche Heimat findet die Familie in der evangelisch-freikirchlichen Gemeinde in Schnelsen – die Eltern singen im Gemeindechor, später, als sie älter sind, auch die beiden Kinder. Fast jeden Sonntag bereichert Fokko ter Haseborg den Gottesdienst mit seinem Orgelspiel. Eine Orgelpfeife ist darum das Abschiedsgeschenk der Gemeinde, als die Familie voller Wehmut im September 1986 nach Österreich übersiedelt. Mit nur 36 Jahren wird Fokko ter Haseborg auf eine ordentliche Professur für Betriebswirtschaftslehre an der Karl-Franzens-Universität Graz berufen. Vier Jahre später die Rückkehr: Fokko ter Haseborg ist nun Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing am Institut für Handel und Marketing an der Universität Hamburg. Seine Vorlesungen sind gut besucht, er ist hoch angesehen und genießt die Arbeit mit den jungen Menschen.

1995 wird er in das Kuratorium des Albertinen-Diakoniewerks berufen und zum stellvertretenden Kuratoriumsvorsitzenden gewählt. Nur wenige Monate später, im Oktober 1996, übernimmt er den Vorsitz im Vorstand des Albertinen-Diakoniewerks, wird Geschäftsführender Direktor des Albertinen-Krankenhauses und des Albertinen-Hauses – Zentrum für Geriatrie und Gerontologie. „Diese weitreichende Entscheidung ist nicht im Kopf, sie ist im Herzen gefallen.“ Nach neunzehn arbeits- und erfolgreichen Jahren wird Prof. Dr. Fokko ter Haseborg in diesem Jahr in den Ruhestand verabschiedet: „Dass die Arbeit in unseren Krankenhäusern, Altenhilfeeinrichtungen und Kitas so vielen Menschen hilft, dass die uns anvertrauten Menschen unsere Haltung und unseren diakonischen Auftrag wertschätzen, gibt unserer Arbeit als Dienstgemeinschaft einen tragenden Sinn. Und dass ich in diese Arbeit meinen christlichen Glauben ebenso wie meine zuvor erworbenen Fähigkeiten einbringen konnte, habe ich persönlich – anders als in den wissenschaftlichen Tätigkeiten zuvor – als tiefes, sinnstiftendes Glück erlebt.“

Gabi Stoltenberg

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Midsummer Night mit dem Albertinen Mitarbeiter-Gospelchor

Er ist schon längst kein Geheimtipp mehr: Der Albertinen Mitarbeiter-Gospelchor unter der Leitung von Niels Schröder hat eine wachsende „Fangemeinde“ weit über die Albertinen-Gruppe hinaus gewonnen und wer den Chor einmal erlebt hat, der weiß warum. Am 18. Juni um 19 Uhr begrüßt der Gospelchor im Ev. Amalie Sieveking-Kranken-

haus mit mitreißender Freude und voller power den Sommer. Fröhliche Gesichter und gute Laune sind garantiert. Der Eintritt ist frei.



Albertinen-Krankenhaus

Tag der offenen Tür in der Viszeralmedizin

Am 13. Juni von 11 bis 16 Uhr laden die Klinik für Innere Medizin sowie die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Tumorchirurgie herzlich ein ins Albertinen-Krankenhaus zu einem Tag der offenen Tür. Die Spezialisten für die Behandlung gut- und bösartiger Erkrankungen des Verdauungstraktes stellen sich mit einem

bunten Programm vor: Ein begehrtes Darmmodell, OP-Übungen, Endoskopie-Simulationen, Vorträge, zahlreiche Info-Stände gehören ebenso dazu wie eine Führung durch Bereiche der neuen Intensivstation. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Der Eintritt ist frei.

Kirche am Krankenhaus

Schnelsen Summer Special

Auch in diesem Jahr laden die Ev. Freikirchliche Gemeinde Schnelsen und das Albertinen-Diakoniewerk wieder gemeinsam ein zu einem „Schnelsen Summer Special“, das am 3. Juli in der Kirche am Krankenhaus (Hogenfelder Straße 28 in 22457 Hamburg) stattfindet. Es musiziert das „Ten-Cents-A-Dance“ Jazz – Quintett um Sängerin Claudia, das Jazz-Klassiker aus Swing, Blues, Balladen und Bossa in eigener Interpretation zu Gehör bringt. Mit einem Repertoire aus bekannten Klassikern und weniger bekannten Standards geht es auf eine musikalische Reise zurück in die 40er und 50er Jahre des Jazz. In gemütlicher Atmosphäre leckere Snacks und Getränke genießen und nette Leute kennen zu lernen gehören ebenfalls zu diesem fröhlichen Abend dazu.

Der Beginn ist um 20 Uhr, Einlass ab 19:15 Uhr. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Residenz am Wiesenkamp

Lesung: Schmankerl aus Wien und Österreich

In sieben lustigen Geschichten führt Corinna Hahn ihr Publikum am 18. Mai im Studio der Residenz am Wiesenkamp durch das zauberhafte Österreich. Dabei werden sowohl Gedanken über die Zukunft als auch „ganz normale Alltagssituationen“ behandelt, wie zum Beispiel die Tücken des Bestellens aus dem Versandkatalog oder das Verfassen ei-

nes Geburtstagsgrüßes an einen „nicht so guten Freund“. Wie diese und andere Geschichten ausgehen, erleben die Zuhörer auf der nicht ganz so ernst zu nehmenden Lesung durch die österreichischen Gefilde. Beginn ist um 18 Uhr, der Eintritt beträgt 5 EUR.

www.residenz-wiesenkamp.de



Das neue Amalie

www.das-neue-amalie.de

Evangelisches Amalie Sieveking-Krankenhaus

albertinen†
in besten Händen

Tag der offenen Tür

9. Mai 2015 • 12 bis 16 Uhr

Termine in und um Albertinen

Samstag, 9. Mai, 12-16 Uhr

Tag der offenen Tür
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Dienstag, 19. Mai, 16 Uhr

Kino im Saal
Albertinen-Haus

Dienstag, 19. Mai, 19 Uhr

62. Albertinen-Kolloquium
„Rhythmustherapie am Albertinen-Krankenhaus“
(für Fachkreise – Anmeldung erforderlich)
Albertinen-Krankenhaus

Mittwoch, 27. Mai, 18 Uhr

MedizinKompakt
„Wenn das Becken zu Boden geht...“
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Samstag, 30. Mai, 16 Uhr

Konzert „The Jolly Jazz Fools“
Eintritt: Bewohner 6 Euro, Gäste 7 Euro
Residenz am Wiesenkamp

Mittwoch, 3. Juni, 17 Uhr

2. Amalie-Hausärztetag
(für Fachkreise – Anmeldung erforderlich)
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Mittwoch, 3. Juni, 18 Uhr

MedizinKompakt
„Moderne Therapiemöglichkeiten von Tumormetastasen“
Albertinen-Krankenhaus

Mittwoch, 10. Juni, 18 Uhr

MedizinKompakt
„Wenn sich die Regelblutung ändert“
Albertinen-Krankenhaus

Samstag, 13. Juni, 11-16 Uhr

Tag der offenen Tür Viszeralmedizin
Albertinen-Krankenhaus

Mittwoch, 17. Juni, 18 Uhr

MedizinKompakt
„Chronisch entzündliche Darmerkrankungen“
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Donnerstag, 18. Juni, 19 Uhr

Konzert des Albertinen Mitarbeiter-Gospelchors
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Freitag, 19. Juni, 16 Uhr

Hausmusik
Diakonie-Hospiz Volksdorf

Sonntag, 21. Juni, 16 Uhr

Konzert Kantorei St. Johannes
Ahrensburg
Eintritt: Bewohner 6 Euro, Gäste 7 Euro
Residenz am Wiesenkamp

Dienstag, 23. Juni, 17 Uhr

Albertinen Patienten-Uni (Herz- und Gefäße)
„Intensivmedizin: Erwartungen, Möglichkeiten, Grenzen“
Albertinen-Krankenhaus

Samstag, 27. Juni

HSH Nordbank Run
Albertinen ist dabei – Sie auch?

Sonntag, 28. Juni 2015

Workshop für werdende Väter
(Anmeldung erforderlich unter:
b.braasch@amalie.de)
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Mittwoch, 1. Juni, 18 Uhr

MedizinKompakt
„Diagnostik und Therapie der Demenzen“
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Donnerstag, 2. Juli, 18 Uhr

Gesprächskreis Brustkrebs
Albertinen-Krankenhaus

Samstag, 4. Juli, 15-17.30 Uhr

Café Alberti (Tanzcafé für Menschen mit Demenz, ihre Familien und Freunde)
Anmeldung unter Tel. 040 55 81-1850,
Eintritt: 5 Euro
Albertinen-Haus

Dienstag, 7. Juli

Infoabende für werdende Eltern
Albertinen-Krankenhaus, 20 Uhr
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus,
19.30 Uhr

Mittwoch, 8. Juli, 18 Uhr

MedizinKompakt
„Probleme mit der Schulter- was nun?“
Albertinen-Krankenhaus

Weitere Termine: www.albertinen.de/service/veranstaltungen

impresum

Albertinen aktuell Nr. 1|2015, 154. Ausgabe, 44. Jahrgang, April 2015

Herausgeber: Albertinen-Diakoniewerk e.V. | Süntelstraße 11a · 22457 Hamburg | Postfach 61 03 40 · 22423 Hamburg

Hamburger Sparkasse
IBAN DE55 2005 0550 1308 1202 84
BIC HASPDE HH XXX

Redaktionsteam: Dr. Fabian Peterson, Gabi Stoltenberg, Dr. Stefan Stiegler

Verantwortlich: Dr. Fabian Peterson | fabian.peterson@albertinen.de

Layout und Satz: RIESS medien

Fotos: Johannes Arlt, Fotolia (S. 15), Gruner & Jahr (S.14), Henke & Partner (Titel & Rückseite), Dr. Fabian Peterson, Andreas Rieß, Birte Rohde, Jan Steinhaus, Gabi Stoltenberg, Cathleen Tannert, Hartmut Zielke, Archiv

Druck: Renk Druck- und Medienservice

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers

Das neue Amalie



9. Mai 2015 • 12 bis 16 Uhr

Tag der offenen Tür

Das Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus erstrahlt in neuem Glanz: Die traditionsreiche Klinik in den Walddörfern wurde in den vergangenen Jahren im Rahmen der größten Baumaßnahme ihrer Geschichte grundlegend modernisiert und um zwei Baukörper erweitert. Auf einer Bruttogrundfläche von rund 6.700 m² sind in vier Vollgeschossen über 200 neue Räume entstanden und auch im Be-

standsgebäude hat sich einiges getan. Die Klinik verfügt heute über Top-Diagnostik inkl. zwei neuer Linksherzkathetermessplätze, eine Intensivstation auf dem neuesten Stand der Technik, moderne Patientenzimmer inkl. einer Privatstation mit Hotelcharakter sowie eine Zentrale Notaufnahme, die Maßstäbe setzt. Neugierig geworden? Dann besuchen Sie uns am 9. Mai.

- Führungen durch den Neubau • Abteilungen stellen sich vor • begehbare Herz- und Darmmodell • Rettungsaktion in Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Volksdorf sowie Löschaktionen • MedizinKompakt Extra (medizinische Fachvorträge für Interessierte)
- Livemusik • Ballonkünstlerin • Schmackhaftes vom Grill / Kaffee und Kuchen

Herzlich willkommen im neuen Amalie, wir freuen uns auf Sie!



Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus
Haselkamp 33, 22359 Hamburg

www.das-neue-amalie.de

Evangelisches Amalie
Sieveking-Krankenhaus

albertinen⁺

in besten Händen